

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943 1936

304 (31.12.1936)



Der Obertalbote

Mittelbadischer Kurier' gegr. 1863

Ettlinger Heimatblatt

Badischer Landsmann' gegr. 1896

Ercheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post bez. monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Rpf. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch auf verspäteten oder Nichterhalten der Zeitung

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., Letzterzeilen mm 18 Rpf.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konturs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachschuß-Anspruch. — Beilagen das Laufend 12 RM. auschl. Postgebühr. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Verlag: Bach- und Steinbruckerel Richard Barth, Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertbruckerel Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptschriftleiter: Eugen Reute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Strund, Ettlingen. — Dtl. XI. 36: 2790

Nr. 304

Donnerstag, den 31. Dezember 1936

Jahrgang 74

An der Jahreswende

Politische Neujahrs-Gedanken

Wenn das deutsche Volk die politische Bilanz des Jahres 1936 zieht, kann es mit Stolz und Genugtuung feststellen, daß es auf der ganzen Linie aufwärts und vorwärts gegangen ist. Um das Erreichte in seinem ganzen Umfange zu ermessen, müssen wir für einen Augenblick uns an die Zeit vor 1933 zurückerinnern. An jene Jahre, in denen es immer weiter bergab ging, an Jahre, die erfüllt waren von einer geradezu trostlosen Hoffnungsarmut. Von außen her wurden dauernd neue Schläge gegen das deutsche Volk geführt. Im Innern herrschten Not und Elend, Parteienhaß und Zwietracht. Die Arbeitslosigkeit war ins Riesenhafte gewachsen, und der Bolschewismus stand bereit, um die Herrschaft an sich zu reißen. Alle sahen das drohende Unheil, aber keiner war da, sich ihm entgegenzustellen. Im besten Falle gab es tastende Versuche, wurden Ausschüsse eingesetzt und Denkschriften geschrieben. Das Unheil aber trotz weiter Weltgeschichte wird nicht mit Ausschüssen oder Denkschriften gemacht, sondern nur durch Taten. Und Taten setzen entschlossene Männer voraus. Als die Dinge auf des Messers Schneide standen, griff Adolf Hitler die Macht. Und heute, da erst knapp vier Jahre nach jenem historischen 30. Januar vergangen sind, wollen uns die Zeiten des Verfalls schon wie ein trügerischer Spuk erscheinen. So sehr haben sich die Dinge gewandelt, so stark empfinden wir das Rauschen einer tatendrohen Gegenwart, so hoffnungsfroh ist unser Zukunftsglaube.

Es ist nicht die Aufgabe dieser Zeiten, die Erfolge im einzelnen aufzuzählen, die zu solcher Einstellung berechtigen. Nur der beiden Voraussetzungen sei gedacht, die den deutschen Wiederaufstieg in dieser kurzen Zeit überhaupt erst denkbar und möglich gemacht haben: es ist einmal die übertragene Führerpersönlichkeit Adolf Hitlers und es sind zum zweiten die unbedingte Geslossenheit und die Gefolgschaftstreue des deutschen Volkes. Bei der Reichstagswahl vom 29. März dieses Jahres wurden 99 Prozent aller Stimmen für die Politik des Führers abgegeben. Das war ein Ereignis, wie es die politische Geschichte aller Länder bisher niemals sah. Es kann keinen sinnfälligeren Beweis dafür geben, daß aus dem deutschen Volke eine Gesinnungs- und Schicksalsgemeinschaft geworden ist, auf der eine entschlossene Führung ihre Politik aufbauen und zum Erfolge führen kann. Daß wir heute eine Wehrmacht haben, die alle Angriffe von außen her, sei es zu Lande, zu Wasser oder in der Luft abzuwehren entschlossen ist und in der Lage ist, daß wir unsere Wirtschaft völlig auf die Gesichtspunkte der nationalen Notwendigkeiten umgestellt haben, daß die Arbeitslosigkeit — einst die furchtbare Seiszel für Wirtschaft und Nation — fast völlig überwunden ist, daß im Winterhilfswert eine Tat nationaler Solidarität ganz großen Ausmaßes geschaffen wurde — das alles sind lebendige Zeugnisse dafür, daß der erste Vierjahresplan, den der Führer nach der Machtübernahme verkündet hat, mit durchschlagendem Erfolge verwirklicht worden ist.

Aber auch auf außenpolitischem Gebiete wurde die zielbewusste Aufbauarbeit des Führers folgerichtig fortgeführt. Mit der Wiederaufrichtung der unbeschränkten Staatshoheit über das gesamte Reichsgebiet durch den Einmarsch der Truppen in die früher „entmilitarisierte“ Zone links und rechts des Rheines und später durch die Aufhebung der fremdländischen Kontrollen über die deutschen Ströme wurden die letzten Reste jener unseligen Bestimmungen des Zwangsvertrages von Versailles beseitigt, die nur dazu bestimmt waren, Deutschland zu demütigen. Heute steht das deutsche Volk völlig gleichberechtigt neben den Völkern der andern Großstaaten. Daß es gewillt ist, an der Schaffung eines Friedens der Ehre für ganz Europa mitzuwirken, beweisen die Vorschläge zu einem umfassenden Plane der Sicherung des Weltfriedens, die die Reichsregierung am 31. März dieses Jahres in London überreichte ließ. Wenn bis heute noch nicht der leiseste Versuch gemacht worden ist, diese Vorschläge in die Praxis zu überführen, so liegt die Schuld daran nicht an uns. Wie stark der Wunsch nach außenpolitischer Verständigung ist, hat die Reichsregierung inzwischen mehrfach erneut unter Beweis gestellt. Sie hat die durch den deutsch-polnischen Vertrag angebahnten guten Beziehungen zu Polen sorgsam weitergepflegt, hat zu Italien freundschaftliche Beziehungen aufgenommen und durch das deutsch-österreichische Abkommen auch die Beziehungen zu diesem Staat auf eine neue, freundschaftliche Basis gestellt. Seit der Bolschewismus verfuhrte, durch die Brandlegung in Spanien seinen verbrecherischen Ideen mit Gewalt in Westeuropa Eingang zu verschaffen, ist die Abwehr der bolschewistischen Weltrevolution zu einer der ersten Aufgaben der deutschen Außenpolitik geworden. Deutschland weiß sich dabei einig mit den Regierungen einer Reihe anderer Staaten, vor allem mit Italien, Österreich, Unarn-

Portugal und der nationalen Regierung von Spanien. Außerdem hat diese Politik bereits zum Abschluß eines deutsch-japanischen Abkommens geführt, durch das die beiden Mächte sich verpflichten, sich bei der Abwehr der bolschewistischen Weltrevolution gegenseitig zu unterstützen. Diese entschlossene Stellungnahme der deutschen Außenpolitik liegt im ureigensten Interesse des deutschen Volkes. Denn es ist so, wie der Führer in seiner Schlussrede auf dem Nürnberger Parteitag sagte: „Das ist der Unterschied zwischen der bolschewistischen und der nationalsozialistischen Revolution: die eine verwandelt blühende Länder in grauenvolle Ruinenfelder und die andere ein zerstörtes und verelendetes Reich wieder in einen gesunden Staat und so in eine blühende Wirtschaft.“

Die Lage des Reiches am Jahresende ist gekennzeichnet durch Sicherheit nach innen und außen, Errungen und gewährleistet durch eine tatkräftige, straffe, dabei ruhig-überlegene Führung. Von der Lage der gesamteuropäischen Politik läßt sich das freilich nicht sagen. Hier ist noch alles in Gärung und es sind politische Umschichtungen im Gange, deren Entwicklung sich noch nicht absehen läßt. So viel aber ist sicher: die ursprüngliche französische Nachkriegspolitik, die darauf abzielte, in Europa auf die Dauer zwei Gattungen von Staaten zu haben, nämlich erstens Siegerstaaten unter Führung Frankreichs und zweitens Besiegte, die von den andern niedergehalten werden — diese Politik ist kläglich und endgültig gescheitert. Deutschland hat die Ketten von Versailles gesprengt und in Frankreich selber — insbesondere unter den einstigen Frontkämpfern — gewinnt die Einsicht an Boden, daß die französische Nachkriegspolitik falsch war und daß sie jedenfalls heute erledigt ist. Je eher man sich auch in den offiziellen Kreisen Frankreichs zu dieser Einsicht durchringen und je eher man die praktischen politischen Folgerungen daraus ziehen wird, desto besser für Europa, desto besser zuletzt für Frankreich selber. Wir aber überschreiten die Schwelle des Neuen Jahres voll Vertrauen zu unserem Führer. Wir wissen, daß es unter seiner Leitung auch weiterhin vorwärts und aufwärts gehen wird. Der Weg wird nicht bequem und nicht ohne Hindernisse sein. Alles Leben ist Kampf und jeder Fortschritt muß errungen werden. Aber wir scheuen diesen Kampf nicht, weil wir an unseren Sieg glauben. Laßt uns beim Klange der Silberringelglocken dankbar auf das Erreichte zurückblicken, laßt uns mit Gottvertrauen in das neue Jahr hineingehen und in unaussprechlicher Liebe zu Volk und Vaterland. Dann wird auch 1937 ein glückliches Jahr für Deutschland werden.

Der Führer nach Berchtesgaden zurückgekehrt.

Berlin, 30. Dez. Der Führer und Reichskanzler, der anlässlich der Beisehung des Generalobersten Hans von Seeckt zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin eingetroffen war, hat am Mittwochabend Berlin wieder verlassen und sich nach Berchtesgaden zurückbegeben.

Das am 31. Dezember 1936 ablaufende deutsch-argentinische Abkommen über den Handels- und Zahlungsverkehr ist durch Notenwechsel um ein weiteres Jahr verlängert worden.

In ihrer Antwort auf den englisch-französischen Hinweis hat die Sowjetregierung in der spanischen Nichteinmischungsfrage ihr künftiges Verhalten an eine Reihe von Bedingungen geknüpft. — Die italienische Presse, die bereits dazu Stellung nimmt, weist die Moskauer Antwort als „dreistes und schamloses Manöver“ zurück.

Der Sekretär der kommunistischen Partei in Broghn südlich von Delmüh wurde wegen Anwerbung von Arbeitslosen für die spanischen Bolschewisten verhaftet. Bei ihm wurde ein Verzeichnis von angeworbenen Arbeitslosen beschlagnahmt, die schon reisefertig waren.

Durch Regierungsverordnung ist die Liquidierung der Zentralbank der deutschen Spartassen in der Tschechoslowakei zum 1. Januar 1937 verfügt worden. Das bedeutet einen weiteren Schritt zum Abbau der sudetendeutschen wirtschaftlichen Selbstverwaltung.

Die englische Regierung hat Japan vorgeschlagen, trotz Ablaufes des Washingtoner Flottenvertrages von 1922 die Bestimmungen des Artikels 19 aufrecht zu erhalten, d. h. über die bestehenden Befestigungen in ihren Besitzungen im Stillen Ozean hinaus keine neuen Befestigungen und Flottenstützpunkte zu errichten.

Zwischen dem britischen Strafexpeditionskorps und den aufständischen Stämmen im Kaasjora-Tal (Indien) ist ein Waffenstillstand von einer Woche vereinbart worden. Man hält einen baldigen Friedensschluß für wahrscheinlich.

Zwischen dem amerikanischen Seemannsstreik, der jetzt bereits zwei Monate andauert, besteht noch immer keine Aussicht auf Beendigung des Ausstandes. Man schätzt den durch den Streik entstandenen Schaden auf mindestens 400 Millionen Dollar.

Eigenartige holländische Hochzeitsitten.

Polizei und Regierung sehen Schmähungen der Satenkreuzflagge zu.

Essen, 30. Dezember.

Unter der Überschrift „Eigenartige Hochzeitsitten — Polizei und Regierung sehen Schmähungen der Satenkreuzflagge zu“ schreibt die „National-Zeitung“ in Essen:

„Holland schmückt sich zum Feit der Hochzeit seiner Kronprinzessin Juliane mit dem deutschen Prinzen Bernhard zu Lippe-Biesterfeld. Fahnen und Girlanden zieren Straßen und Häuser. Schon jetzt sind die Zeitungen angefüllt mit langen Berichten über den deutschen Prinzen, der von der holländischen Bevölkerung mit größter Freude und Liebeshuld aufgenommen wurde.“

Nur eines beachten gewisse Kreise in Holland nicht, nämlich die Tatsache, daß es sich um einen deutschen Prinzen handelt. Leider wurden die Vorbereitungen zu dem Staatsakt durch höchst unerfreuliche Zwischenfälle gestört. Wie das selbstverständlich ist, haben Angehörige der reichsdeutschen Kolonie als Zeichen ihrer Verbundenheit mit dem Gastland, in dem sie leben, auch ihr Haus mit Fahnen geschmückt, und da es sich um einen deutschen Prinzen handelt, der als Prinzgemahl nach Holland kommt, wurde von diesen Deutschen die Reichsflagge gehißt.

Die Aufziehung der Satenkreuzflagge hat gewissen Kreisen der holländischen Bevölkerung Anlaß gegeben, lärmende „Protest“-kundgebungen vor den Häusern der Deutschen vorzunehmen. Unter Schmähungen forderte die Volksmenge die Entfernung der Satenkreuzflagge. Die Polizei, die von den bedrohten Hausbesitzern herbeigerufen wurde, beschränkte sich darauf, der Menge zum Auseinandergehen zu raten und empfahl den Hausbesitzern, die — Satenkreuzflagge einzuziehen, „um so Tätlichkeiten zu vermeiden“.

Angeichts der auten wirtschaftspolitischen Beziehungen.

die Holland und Deutschland verbinden, sind derartige Vorfälle aufs tiefste zu bedauern. Man kann der holländischen Regierung den Vorwurf hier nicht ersparen, daß sie am Ende die Schuld an derartigen unliebsamen Zwischenfällen trägt, denn ungehindert können die marxistische Presse Hollands und selbst ein Teil der offiziellen nichtmarxistischen Zeitungen seit vier Jahren einen Heßfeldzug gegen Deutschland führen, der bisher mit Ausnahme weniger Fälle grober Provokationen von der Regierung ohne Widerspruch geblieben ist.

Kein Wunder dann, daß die so verhezte Menge sich gegen die Deutschen wendet, die die Satenkreuzflagge zum festlichen Anlaß zeigen.

In einem Falle riß der Pöbel die deutsche Flagge sogar herunter und besudelte sie! Das paßt wenig in den Rahmen der Hochzeitsvorbereitungen mit einem deutschen Prinzen!

Es ist wenig erbaulich, anzusehen, wie ungenügend dafür verantwortlichen Stellen der holländischen den zukünftigen Gatten der Kronprinzessin von Holland schmätzt. Es liegt jedoch System in dieser Nichtachtung derartiger Zwischenfälle.

Denn wenn bei offiziellen Veranstaltungen neben der holländischen Nationalhymne nicht die deutsche Nationalhymne, sondern zu Ehren des Prinzen das Spottlied „Lippe-Deimold eine wunderschöne Stadt... hum-bum“ erklingt, so ist das bei aller Komik doch ein Symptom für die Einstellung, die man höhererorts Deutschland gegenüber hat.

Erstaunlich ist, daß der deutsche Prinz Bernhard zu Lippe-Biesterfeld leider sich nicht veranlaßt sieht, gegen einen derartigen groben Unfug wie das Abziehen eines

Stedes an Stelle der deutschen Nationalhymne sich aufzu-
lehnen.

Der Prinz wird an der Seite seiner zukünftigen Gat-
tin sicher ein guter Holländer werden, der die Aufgaben,
die die Zukunft ihm stellen wird, zu lösen vermag; er sollte
jedoch nicht schon vor seiner Eheschließung vergessen, daß er
als Deutscher geboren wurde!

Die deutsche Öffentlichkeit hat lange Zeit hindurch zu all
den Vorfällen in Holland geschwiegen. Wir haben nicht zu
jeder Provokation einzelner marxistischer Gruppen, deren
Einstellung zu Deutschland uns nicht in Erstaunen setzt,
Stellung nehmen wollen. Wenn man deutscherseits auf all
die plumpen Angriffe reagieren wollte, so würden die Zeit-
ungen viel Raum für derartige Zurückweisungen erfordern
müssen.

Die letzten Vorfälle in Holland jedoch sind nicht mehr
dazu angetan, daß man sie mit Stillschweigen übergehen
könnte. Das Herunterreißen der deutschen Nationalflagge
und Besudeln dieses Symbols, das unter den Augen der
Polizei geschehen konnte, kann nicht widerspruchslos hinge-
nommen werden."

Empörende Vorkommnisse bei einem Fußballspiel.

Amsterdam, 31. Dez. Wie erst heute bekannt wird,
hat sich am 23. Dezember bei einem Fußballspiel zwischen
einer deutschen Auswahlmannschaft des Gaues Westfalen-
Mitte des fahamtes Fußball und einer holländischen,
aus Haager Spielern bestehenden Auswahlmannschaft in
Den Haag ein Flaggenzwischenfall ereignet, der ein bezeich-
nendes Schlaglicht auf die zurzeit in Holland herrschenden
Verhältnisse wirft.

Als das Fußballspiel abgesprochen wurde, verpflichteten
sich die holländischen Veranstalter, wie es bei jeder
internationalen Veranstaltung üblich ist, zum Hissen der
deutschen Nationalflagge und zum Spielen der deutschen
Nationalhymne. Als die deutsche Mannschaft am Tage
des Spieles den Sportplatz in den Haag betrat, waren auf
der Tribüne zwei schwarzrotgelbe und zwei schwarzweiß-
rote Flaggen gehißt, dagegen keine Fahnenkreuzflagge. Der
deutsche Mannschaftsführer erhob sofort Einspruch bei dem
holländischen Mannschaftsleiter und beschaffte von der
deutschen Gesandtschaft eine Fahnenkreuzflagge.

Unter dem Gejohle eines Teiles des holländischen
Publikums und Beifallsbezeugungen eines anderen Teiles
wurden dann die vier aufgezogenen Flaggen wieder nie-
dergeholt und die Fahnenkreuzflagge gehißt.

Als die Nationalhymnen gespielt werden sollten, stellte
es sich heraus, daß die Kapelle angeblich das Deutschland-
lied nicht spielen konnte. Die deutsche Mannschaft bestand
daher darauf, daß selbstverständlich dann auch das Spiel
der holländischen Hymne unterbleiben müßte. Schließ-
lich schickte der holländische Veranstaltungsleiter, um allen
unliebsamen Zwischenfällen vorzubeugen, die Musikkapelle
fort.

Eine Anregung, das Spottlied „Lippe-Deimold, eine
wunderschöne Stadt, bum, bum“ als nationale Hymne spie-
len zu lassen, lehnte die deutsche Mannschaft entrüftet ab,
da sie sich nicht verhöhnen lasse.

Auf französischem Boden

Perpignan — das Hauptquartier der spanischen Roten.

Paris, 31. Dezember

In einem zweiten Artikel über die französischen Frei-
willigentransporte für die spanischen Bolschewisten stellt
der französische Journalist Jean d'Esme im „Intelligence“
fest, daß das Hauptquartier der spanischen Anarchisten in
Frankreich die südfranzösische Stadt Perpignan sei. In die-
ser sonst so friedlichen Stadt werden ganz offen Waffen-
schmugel und Freiwilligen-Anwerbung für die Roten in
Spanien betrieben. Der marxistische Stadtrat unterstützt die-
ses Treiben in aller Öffentlichkeit.

Das logen Hauptquartier befindet sich in dem früheren
Militärhospital mitten in der Stadt. Es werde instandge-
halten, geheizt und beleuchtet auf Kosten der Stadt Perpign-
an. Hier finde man familiäre Organisationen der Roten in
Spanien, hier sammle man die Freiwilligen, bis sich
wieder ein regelrechter Transport nach Spanien lohne.

Der Verfasser schildert dann, wie offizielle französische
Behörden, Stadträte, Abgeordnete, Mitglieder des
Generalrats, ganz offen dieses Treiben unterstützen und
Provisionen für Waffenschmugelleien einstecken.

Schotten für die Roten

Protektoren der Anwerbungen.

London, 31. Dezember.

Nach einem Bericht aus Glasgow (Schottland) werden
am Freitag 150 Freiwillige Schottland verlassen, um sich
den Roten in Spanien anzuschließen. Die 150 Mann sind
von Peter Kerrigan, dem kommunistischen Bezirksleiter für
Schottland, angeworben worden. Mit zahlreichen Helfers-
helfern setzt Kerrigan seine Werbung in ganz Schottland
fort. Wie jetzt bekannt wird, hat Kerrigan bereits am 18.
Dezember einen ersten Transport von Schotten in Stärke
von 150 Mann nach Spanien abgeschoben.

Die „Unabhängige Labour-Party“ und die „Sozialisti-
sche Liga“, die sich in England mit den Kommunisten ver-
banden, haben offiziell das Protektorat über die Anwerbun-
gen für die spanischen Bolschewisten und die Organisation
der Werbungen übernommen.

Als Landesverrat erklärt

Kein Handel mit den spanischen Bolschewisten.

Salamanca, 31. Dezember.

Der Regierungsanzeiger der spanischen Nationalregie-
rung veröffentlicht eine Verordnung, wonach jeder Innen-
minister mit landwirtschaftlichen und industriellen
Gütern, die aus Gebieten stammen, die von den
roten Truppen noch nicht befreit sind, verboten wird,
Zu widerhandelnde werden wegen Landesverrats ver-
urteilt. Die Behörden sind angewiesen worden, in derartigen
Fällen das Vermögen der Straffälligen zu beschlagnahmen,
bis ein Urteil durch ein ordentliches Gericht gefällt ist. Auch
Wiederverkäufer von unter die Bestimmungen fallenden
Waren machen sich strafbar.

Befehle die selbst, bringe dem
NSDAP immer neue Opfer! Senke
auf Geuüsse zu verzichten, die
Andern auch nicht gegeben sind!

Die Macht der Freimaurer in Bulgarien.

Sofia, 31. Dezember.

Die größte bulgarische Zeitung, „Utro“, veröffentlichte
in den letzten Tagen eine Artikelserie, die aufsehenerregende
Enthüllungen über die bulgarische Freimaurerei brachte.
Dabei stütze sich das Blatt auf zahlreiche Originaldokumen-
te, Photos und Sitzungsberichte. Das Blatt brachte
eine lange Liste bekannter Logenbrüder aus Sofia und der
Provinz.

Großes Aufsehen erregte die Tatsache, daß nahezu 40
o. h. der Logenbrüder Juden sind, obwohl die Juden in
Bulgarien kaum mehr als 1 v. h. der Bevölkerung aus-
machen.

Die Enthüllungen des „Utro“ sind von der bulgarischen
Öffentlichkeit mit ungeheurem Interesse verfolgt worden.
Für Mittwoch hatte der „Utro“ die Fortsetzung der Na-
mensliste sowie Einzelheiten über die politischen Umtriebe
der bulgarischen Freimaurerlogen angekündigt. Ueberra-
schenderweise hat er jedoch seine Enthüllungen abgebro-
chen.

Wie man erfährt, haben maßgebliche Freimaurerkreise
einen starken Druck auf den Verlag und die Redaktion des
Blatts ausgeübt und gedroht, sie würden über die Zeitung
scharfsten wirtschaftlichen Boykott durch Entzug von Bank-
krediten, Anzeigen, Aufträgen usw. verhängen. Wenn die
Veröffentlichung der Artikelreihe fortgesetzt würde. Die
Freimaurerei in Bulgarien sei stark genug, so haben sie er-
klärt, um das Blatt wirtschaftlich zugrunde zu richten. Der
Schriftleiter, dem die Bearbeitung des Geheimmaterials
übertragen worden war, erhielt einen üblen Drohbrief.

Man kann allerdings verstehen, wenn die Freimaurerei
in größter Sorge ist, daß sie hier einmal mit ihren dunklen
Machenschaften vor aller Öffentlichkeit entlarvt wird. Der
„Utro“ hatte nämlich gemeldet, daß er im Besitz wichti-
ger politischer Beschlüsse der Freimaurerei sei.
Ein Beschluß ziele z. B. darauf ab, die Leitung aller wich-
tigen Organisationen des Landes, vor allem die des Front-
kämpferverbandes, in die Hand von Logenbrüdern zu brin-
gen.

Greuelmeldungen über Danzig

Planmäßige Machenschaften gewisser Kreise.

Danzig, 31. Dezember.

In ausländischen Blättern sind, ausgehend von einer
polnischen Agenturmeldung, phantastische Greuelmel-
dungen über Danzig verbreitet worden. Danach soll die Dan-
ziger Politische Polizei während der Weihnachtsfeierla-
ge

Das NSDAP die größte Friedensstat der Welt

Das alte Jahr geht seinem Ende entgegen. Groß wa-
ren die Leistungen des nationalsozialistischen Staates in
den letzten 4 Jahren und hauptsächlich in dem jetzt ver-
gangenen Jahr. Mit Stolz kann das ganze deutsche Volk
auf die Leistungen zurückblicken, die es an der Seite seines
großen Führers vollbracht hat. Nicht müde werdend im
Opferbringen für die wirtschaftlich Schwächeren und durch
immer weitere Steigerungen der Sammelergebnisse hat
das deutsche Volk die Krönung der Volksgemeinschaft
„Einer für Alle“ vorgenommen. Während Deutschland
eine Insel des Friedens, des Aufbaues, der Ordnung und
ein Hort der Arbeit ist, ist bereits die ganze übrige Welt
eine Welt der Zerstörung, eine Welt der Verzweiflung.
Während in Deutschland jeder seiner friedlichen Arbeit
nachgeht, um für Familie und Kinder zu sorgen, während
das ganze deutsche Volk durch das größte Friedenswerk der
Welt, dem Winterhilfswerk, durch beispielloses Opfer
zur Volksgemeinschaft bekennt, ist in der übrigen Welt
Brudermord, Bürgerkrieg, Vernichtung, Hunger und
Streik. Wir alle wären diesem Elend verfallen, wenn
nicht der Führer im letzten Augenblick das Steuer des
Staatschiffes in die Hand genommen hätte. Ihm verban-
den wir alles; deshalb zeigen wir auch im neuen Jahr, daß
wir nicht wanken und die Volksgemeinschaft als etwas
Großes, Herrliches, als etwas Ewiges aufgefakt haben.

„Alle für einen und einer für alle!“ So wollen wir
bei der 1. Sammlung des NSDAP im neuen Jahr, am 2.
und 3. Januar 1937 unsere Pflicht tun und die SA-, SS-
und NSKK-Männer bei der Sammlung unterstützen durch
echtes deutsches Opferbringen.

Jeder deutsche Volksgenosse und jede deutsche Volksg-
genossin trägt am 2. und 3. Januar das schöne aus Kunst-
eisen gefertigte Rosenabzeichen des NSDAP.

Auch bitten wir alle Volksgenossen, selbst wenn sie
schon ein Abzeichen erworben haben oder keine mehr vor-
handen sind, eine weitere angemessene Spende in die Op-
ferbüchse der immer einsatzbereiten SA-, SS- und NSKK-
Männer zu werfen, die in den Jahren des Kampfes so wie
auch heute unentwegt ihre Pflicht tun für den Aufstieg des
deutschen Volkes.

Helfst mit, „opfert“, denn Deutschland muß leben.

Zu Beginn des neuen Jahres wünsche ich all denen, die
am Gelingen unserer Aufgaben, sei es als Mitarbeiter,
Helfer und Helferinnen, sei es als Mitglieder, Spender
und Pflege-Eltern für unsere Erholungskinder und Hitler-
Urlauber, mitgeholfen haben, ebenso allen Betreuten
ein glückhaftes neues Jahr!

Gleichzeitig verbinde ich damit den herzlichsten Dank
für alle Opfer, die im Dienst unserer Arbeit und für die
Erfüllung unserer Aufgaben im vergangenen Jahr ge-
bracht wurden.

Das vor uns liegende neue Jahr mit seinen neuen
Aufgaben wird wiederum unsere ganze Einsatzbereitschaft
und Opferwilligkeit erfordern. Wir alle, die wir in der
NSDAP und im NSDAP an irgendeiner Stelle mitarbeiten
dürfen, wollen auch in diesem Jahr nur ein Ziel kennen,
nämlich für unser Land unermüdet zur Stärkung und
Vertiefung der deutschen Volksgemeinschaft beizutragen
und mitzuhelfen, ein starkes und gesundes deutsches Volk
zu schaffen.

Mit dem Führer für Deutschland. Heil Hitler!

gez. Dinkel,

Gauamtsleiter und Gaubeauftragter für das Winterhilfs-
werk des deutschen Volkes.

Hunderte von Nationalsozialisten verhaftet und einige sa-
gar erschossen (!) haben. Unter den Verhafteten sollen sich
ausgerechnet 30 bis 40 SS-Führer aus der Umgebung des
Gauleiters Forster befinden. Das sind nur einige Blüten-
lesen aus dieser neuesten Greuelpropaganda, die man von
Rechts wegen als schlechten Silvesterherz abtun müßte.
Da die Angelegenheit aber offensichtlich von gewissen Stel-
len ganz planmäßig aufgezogen worden ist, haben die zu-
ständigen Danziger Stellen den Vertreter des NSDAP ermäch-
tigt festzustellen, daß die erwähnten Auslandsmeldungen
von Anfang bis zu Ende frei erfunden sind. Weder ein ein-
ziger SS-Führer noch irgend eine Persönlichkeit aus der
Umgebung des Gauleiters ist verhaftet worden, von den an-
geblichen Erschießungen ganz zu schweigen.

Damit entfallen auch alle Kombinationen, die in aus-
ländischen Blättern an die Greuelmeldungen geknüpft wor-
den sind. Im übrigen sind den zuständigen Danziger Stel-
len die Kreise sehr wohl bekannt, die mit derartigen plumpen
Mitteln ausgerechnet während der gegenwärtigen Danzig-
polnischen Besprechungen eine Atmosphäre der Unruhe zu
schaffen veruchen.

Nach dem Gold das Blei

Proteste gegen die „Sowjetisierung“ spanischer Bergwerke.

Salamanca, 30. Dezember.

Wie der nationale Sender bekanntgibt, veranstalteten
die anarcho-syndikalistischen Verbände in Cartagena und in
Ciudad Real Protestkundgebungen gegen „die Sowjetisie-
rung“ der Bleibergwerke. Die sowjetrussischen Vertreter
hätten, so wurde bei diesen Kundgebungen ausgeführt, schon
aus Gold aus dem Lande geschleppt und verfrachtet, noch
auch noch, sich die spanischen Bodenschätze aneignen. Un-
abhängig der Kundgebungen kam es zu zahlreichen Verhaf-
tungen.

Die Gebietsverluste an der Cordoba-Front machten den
Roten besonders deshalb große Sorge, weil, wie die Ma-
drider Sowjetzeitungen mitteilen, ein großer Teil der
Olivenernte und der älteren Delvorräte im Werte von meh-
reren Millionen Befeten in den Besitz der Nationalisten
gelangt sei.

In Asturien wurde der frühere linksrepublikanische
Gouverneur Jole Maria Fria, der bei Beginn der nation-
alen Erhebung als Beauftragter der sog. „Volkfront
in Oviedo“ residierte, mit seiner Frau von den roten Her-
den ermordet.

Kameraden der Arbeit!

Der kommissarische Gauobmann der Deutschen Arbeits-
front, Gauamtung Baden und der Treuhänder der Arbeit
für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland erlassen an-
lässlich des Jahreswechsels folgenden gemeinsamen Auf-
ruf:

„Hinter uns liegt ein Jahr gewaltiger Leistungen, die
erreicht wurden durch den Willen und durch das Opfer
des zu einer einzigen Schicksalsgemeinschaft zusammenge-
schlossenen deutschen Volkes. Die Aufgaben, deren Erfül-
lung das kommende Jahr von uns fordert, sind so groß
und verlangen so viel Kraft, daß nur eine auch innerlich
einsatz- und opferbereite Gemeinschaft aller Schaffenden sie
lösen kann.

Betriebsführer und Gefolgshandlungen des Gaues Baden!
Die wahrhaftige Betriebsgemeinschaft ist die Voraussetzung
zur höchsten Leistung für unser Volk. Laßt diese Be-
triebsgemeinschaft nicht durch kleinliche und eigennützige
Alltagsbegehrenheiten föhren! Dann können wir auch die
letzte Kraft einsetzen für ein Ziel, das der Führer uns
setzt. Seine Worte sollen im neuen Jahre unser ständiger
Begleiter sein:

„Ich gehe voran, und hinter mir marschiert ein gan-
zes Volk. Dann ist mir nicht bange und mögen die Auf-
gaben noch so schwer sein!“

Heil Hitler!

gez. Dr. Kimmich,

Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest-
deutschlands.

gez. Rudolph,

komm. Gauobmann der DA.

Badische Nachrichten.

Karlsruhe, 30. Dez. (Ehrung für treue Ar-
beit.) Das Gefolgshandlungsmitglied beim Städt. Gaswerk
Hugo Diebold blühte vor kurzem auf eine 30jährige Ar-
beitszeit im Dienste der Stadt Karlsruhe jurid. Aus die-
sem Anlaß erhielt er vom Finanz- und Wirtschaftsminister
ein Ehrendiplom für treue Arbeit.

(Pforzheim, 30. Dez. Die Reichsautobahnstrecke
Karlsruhe-Pforzheim-Stuttgart wird nun auch westlich
von Pforzheim in Angriff genommen. Die Bauarbeiten
werden in diesen Tagen vergeblich, und zwar für die Bau-
lose 66 und 67, die auf den Gemurlungen Pforzheim, Diet-
lingen, Eslingen, Wilferdingen und Röttingen liegen.
Diese Strecke ist nahezu 12 Kilometer lang.

(Offenburg, 30. Dez. (Sie vergißt die Hei-
mat nicht!) Wie seit vielen Jahren, ist auch diesmal
ein schriftlicher Neujahrsgruß der in Nordamerika leben-
den ältesten „Böhmenbürgerin“, Frau Karoline Mayer
geb. Link, bei ihren nicht mehr zahlreichen Bekannten ein-
getroffen. „s Linke Karlin us der Buregass“ konnte im
Herbst den 99. Geburtstag feiern. Sie ist trotz ihres
hohen Alters außerordentlich rüstig.

(Göggingen (bei Neßkirch), 30. Dez. (Leichen-
fund.) Der Bauer Anton Binder war vor drei Jah-
ren von zu Hause fortgegangen und nicht mehr zurück-
gekehrt. Jetzt haben Holzarbeiter im Waldgestripp das
Skelett des toten Binder aufgefunden.

Das Wetter von morgen.

Schwache in der Richtung wechselnde Winde, zeitweise
stark bewölkt und neblig, zum Teil aber auch aufheitend,
höchstens geringfügige Niederschläge, Temperaturen in
tieferen Lagen meist über Null Grad, stellenweise leichter
Nachtfrö.

Barometerstand: 760 mm. Schön.

Thermometerstand (heute 7 Uhr): 3 Grad über Null.

Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 31. Dez.

Tilionsne.

Vom Turme schallt es him, bam, bum,
 Ein Jahr ist aus, ein Jahr ist um,
 Es brachte Freud' und Leid,
 Jetzt sinkt zur Ewigkeit.
 Doch aus der Zeiten weitem Tor
 Tritt schon das neue Jahr hervor,
 Laut grüßen wir's mit Becherklingen,
 Doch keiner weiß, was es wird bringen.
 Wird's lauter Glück sein und viel Segen?
 Wird Unglück drohen unseren Wegen?
 Ich weiß nicht, doch der Rat euch frommt:
 Ich müßt's so nehmen, wie es kommt!

Dr. Goebbels spricht zur Jahreswende.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht heute Donnerstag, den 31. Dezember, von 19.00 bis 19.20 Uhr, zur Jahreswende. Die Ansprache wird von allen deutschen Sendern übertragen.

Der Briefmarkenschalter des Ettlinger Postamts ist heute (Silvester) ausnahmsweise bis 7 Uhr abends geöffnet. Man kann sich also bis zu diesem Zeitpunkt noch mit Marken für seine Neujahrspost eindecken.

Schau der Tiere in der Silvesternacht.

Vom Tiersehverein wird uns geschrieben: In der Silvesternacht wird zuweilen grober Unfug mit lebenden Tieren getrieben. Insbesondere haben Ferkel, aber auch Hunde, Katzen und Vögel unter roher Behandlung durch angeheiterte oder betrunkenen Personen zu leiden. Derartige Auswüchse entkommen einem überwundenen Zeitabschnitt, in dem das Tier nur als Sache gewertet wurde. Mit Rücksicht auf die Höhe der Kultur des deutschen Volkes wie auch auf die strengen gesetzlichen Vorschriften, die der heutige Staat zum Schutze aller Tiere erlassen hat, dürfen derartige Rohheiten in keinem Falle mehr geduldet werden. Der Reichs-Tiersehverein fordert alle Volksgenossen auf, solche Tierquälereien zu verhüten und Schuldige zur strafrechtlichen Verantwortung zu ziehen. Anzeigen können bei der zuständigen Polizeibehörde oder dem nächsten Tiersehverein erstattet werden. Jedermann ist hierzu berechtigt.

Feierliche Flaggenparade in der Kaserne.

Der Standortälteste teilt mit:
 Am 1. 1. 1937 (Neujahrstag) findet im Standort Ettlingen (Infanteriekaserne) um 8.00 Uhr und 17.00 Uhr feierliche Flaggenparade statt. Im Anschluß an die Flaggenparade um 8.00 Uhr ist Großes Weiden Marschstraße: Durlacherstraße — Kronenstraße — Marktplatz — Marktstraße — Leopoldstraße — Friedrichstraße — Bismarckstraße — Vordersteig — Adolf-Hitlerstraße — Steigenhöhl — Kaserne.

Gleichzeitig wird nochmals auf das am Neujahrstag in der Stadthalle stattfindende Militärkonzert hingewiesen und die Bevölkerung zum Besuch dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

'Schlussakkord'.

Im Akt gelangte gestern der seinerzeit in Venedig als „bester Musikfilm der Welt und des Jahres“ preisgekrönter Ufa-Großfilm „Schlussakkord“ zur Erstaufführung in Ettlingen. Der Film schließt mit dem Roman eines gefeierten Dirigenten und dem Lebenskampf einer jungen Mutter eine Welt menschlicher Kräfte, Gefühle und Leidenschaften in sich und bringt einige Ausschnitte des Schaffens bedeutender klassischer Komponisten in wundervoller Wiedergabe. Er ist ein Erlebnis wehevoller Musik, wie sie wohl in dieser starken Form des Ausdrucks noch nie aus einem Film entgegenklang. So kommen u. a. der großartige Höhepunkt eines Konzerts mit Choraufführung von Beethovens 9. Symphonie, Teile aus Händels Oratorium „Judas Makkabäus“ und Tschaikowskys „Kuhnen-Suite“ zu eindringlichen Wirkungen. Ein erlebter Kreis von Künstlern hat sich in diesem Film zusammengefunden: Willy Birgel als Dirigent, neben ihm Lil Dagover und Maria von Tasnady, weiterhin Maria Koppenhöfer, Theodor Loos und der kleine Peter Bosse. Der Besuch des Films war gestern außerordentlich stark, die Vorführung ausverkauft. Das Publikum weiß die künstlerisch wertvollen Filme zu schätzen. (Bild: Willy Birgel — Ufa.)

Förderungsmassnahmen im Obstbau. Im Rahmen der Erzeugungsschlacht werden dieses Jahr wieder Reichs-

Tilionsne - Anzeiger

Silvesterabend! Lustig und geräuschvoll erleben ihn die einen, still und nachdenklich die anderen. Jeder aber denkt nochmals zurück an das abgelaufene Jahr. Wie schnell ist es in unserer raschlebigen Zeit vergangen und doch: welch' ungeheures Erleben für unser Volk, für die Familie, für jeden Einzelnen war in dieser kurzen Zeitraum hineingepreßt. Die Zeiten geruhloserer, spielerischerer, freier sind vorüber. Die Ereignisse jagen sich, überall und ständig gibt es Neues — aber gerade darum ist diese Zeit so groß und so schön. Auch das vergangene Jahr hat wieder gezeigt, daß das deutsche Volk unter der energischen Leitung seines Führers wieder manchen Schritt nach vorwärts getan. Und darum kann uns der Rückblick am Silvesterabend mit Genugtuung und Dankbarkeit erfüllen. Aber wir wissen: es fällt uns nichts ohne Anstrengung, ohne Kampf in den Schoß; es muß alles errungen werden. Deshalb wird auch das neue Jahr eine Zeit des Kampfes werden. Rückschau und Einkehr, Vorkaß und Hoffnung bewegen „in des Jahres letzter Stunde“ das Herz. Und während man so mit sich selbst Zweisprache hält und am Christbaum eine Kerze nach der andern langsam verlöscht, tönen zwölf Schläge durch den Raum, ernst und feierlich. Das neue Jahr ist da. Jetzt klingen die Gläser aneinander und ein Rufen, Lachen und Rauchen schwirrt und wogt durch den Raum: „Ein gutes, frohes neues Jahr!“

Ob wir das neue Jahr still und beschaulich erwarten oder munter und fröhlich, das ist Sache des Gemütes. Es kommt darauf an, daß unsere Augen am Neujahrsmorgen hoffend und vertrauensvoll, zuversichtlich und lebensgläubig auf den neuen Zeitabschnitt gerichtet sind.

Millionen von denen, die heute wieder den Uebergang ins neue Jahr mit Freude und Zuversicht feiern, sind vor vier Jahren stempeln gegangen. Daß sie heute nicht mehr von aller Fröhlichkeit und aller Festfreude ausgeschlossen sind, daß sie mitfeiern können, diesem Umstand sollten sie alle gerade am Jahresende eine kleine Ueberlegung widmen.

Am Anfang des Jahres 1933, in diesen düsteren und spannungsschweren Tagen nach dem Neujahr, stand überall die tiefe Sepsis, die tiefe Verzweiflung. Uns kann niemand mehr helfen, murrtens Millionen, und an Versprechungen glauben wir längst nicht mehr. Zu viele Regierungsprogramme hatte man erlebt, zu viele Versprechungen zunichte werden sehen. Unglaube und Verzweiflung, wozu man blühte. Es war ein fürchterliches bitteres Erbe, das der Nationalsozialismus in Deutschland anzutreten hatte.

30 Tage nach einer trüben Silvesternacht des Jahres 1932/33 blies der Nationalsozialismus zum großen Volksappell. Er rief alle, die guten Willens waren. Das Programm, das er aufgestellt hatte, wurde Schritt für Schritt verwirklicht, nach einem Jahre bereits waren die kühnsten Erwartungen übertroffen. Mißtrauen, Haß, Mut und

zuschüsse zum Umveredeln von Obstbäumen gewährt. Die Umveredelung ist vor allem angebracht bei Äpfeln und Birnen, wobei Sorten in Frage kommen, die sich für unseren Bezirk als geeignet erwiesen haben und die Ertragsfähigkeit sowie die Gesundheit der Bäume steigern. Diese Sorten wurden gemeinsam vom Kreisobstbauinspektor P. Loß, Bezirksführer Hauptlehrer Reich-Malsch und Kreisbaumwart Köll zusammengestellt. Der Termin zur Anmeldung einer beabsichtigten Umveredelung ist sehr kurz bemessen: bis zum 5. Januar 1937. Zur Entgegennahme von Aufträgen sind die Baumwarte berechtigt, die der Baumwartvereinigung angehören und einen Umveredelungsvertrag mit der Landesbauernschaft abschließen. Mögen alle Obstbaumbesitzer von der sehr wichtigen Maßnahme recht regen Gebrauch machen!

Spezialbericht.

Bei der von der Partei in Verbindung mit dem Winterhilfswerk veranstalteten Volksweihnachtsfeier wurden 171 Kinder beschert. Freude leuchtete aus den Augen der Kleinen, denen die Volksgemeinschaft des Dritten Reiches so zum unergieblichen Erlebnis wurde. — Am Stefanstag hielt der Gesangverein „Germania“ seine Weihnachtsfeier, zu der die Mitglieder und Gönner zahlreich erschienen waren. Unter der Leitung des Chormeisters Stocker brachte der Chor stimmungsvolle Lieder zum Vortrag, dazwischen kamen zwei Theaterstücke, ein ernstes und ein Lustspiel, zur Aufführung, wobei sich einige Mitglieder als gute Laienspieler bewährten. Im Rahmen der Feier gab es auch Ehrungen für verdiente Mitglieder; so konnten die Herren Pius Häffner, Adolf Weber und Leo Weber für 50jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet werden. Ferner wurden einem Sänger und 5 passiven Mitgliedern Auszeichnungen für 25jährige Mitgliedschaft zuteil. Den geehrten Sängern wurde vom Sängerbund die Sängernadel und eine Ehrenurkunde überreicht. Im Namen der „goldenen“ Jubilare dankte

Verzweiflung machten einem wunderbaren Selbstvertrauen Platz. Von jenem eingangs erwähnten Neujahrstag trennen uns heute nicht nur vier Jahre, sondern eine ganze Welt. Vielen erscheint es schon unvorstellbar, daß damals mehr als ein Drittel des ganzen arbeitenden Deutschlands auf der Straße lag.

Deshalb kann der erste Tag des neuen Jahres als ein wahrhaftiges Volksfest begangen werden, von dem keiner ausgeschlossen ist, der sich Deutscher nennen darf. Wir können auf das vergangene Jahr zufrieden und stolz zurückblicken. Die Aufgaben des kommenden Jahres türmen sich bergeshoch, sie verheißen weiteren Aufstieg, weiteren Ausbau, Endsieg über die Arbeitslosigkeit. Und in den fröhlichen Neujahrsmorgen stimmt heute einmütig ein ganzes Volk ein, das sich selbst wiedergefunden hat.

Uebrigens hat die zeitliche Festlegung des Jahresanfangs eine recht wechselvolle Geschichte durchgemacht. Je nachdem man das Absterben der Natur oder ihr Wiederaufleben als den Beginn des neuen Jahreslaufes betrachtet, hat man den Jahresanfang im Frühling oder im Herbst gefeiert, wobei für die genauere Bindung an einen bestimmten Tag bei den einzelnen Völkern noch reichlich Zeitraum blieb.

Die wechselvolle Festlegung des Jahresanfangs läßt sich bis in die Neuzeit hinein verfolgen und hängt natürlich mit den verschiedenen Kalenderrechnungen und Kalenderreformen eng zusammen. Im Reich Karls des Großen feierte man den Beginn des neuen Jahres am 25. März, im 11. Jahrhundert ist sein Beginn verschiedentlich für Weihnachten urkundlich bezeugt. Aber auch Ostern galt vielfach als Jahresanfang. Die Florentiner feierten auf Befehl Kaiser Franz I. im Jahre 1745 zum ersten Male Neujahr am 1. Januar. In Spanien kam man über den 25. März bezw. den Weihnachtstag erst unter Philipp II. im Jahre 1575 zum heutigen Neujahrstag. Die nordischen Völker begannen das Jahr mit dem Weihnachtstage. In England feierte man lange einen dreifachen Jahresanfang: den des historischen Jahres am 1. Januar, den des bürgerlichen am 25. März und den des kirchlichen am 1. Adventssonntag. Später zur Reformationszeit, fiel der 25. März fort. Im 16. Jahrhundert schloß sich Frankreich unter Karl XI. dem heute üblichen Gebrauche an, während die Russen sich erst am Anfang des 18. Jahrhunderts unter Peter dem Großen hierzu entschließen konnten. Allerdings fand Peter der Große mit dieser Reform lange Zeit bei seinen Untertanen kein Verständnis; sie feierten nach wie vor inoffiziell den Mittwintertag als Jahresanfang. Den endgültigen Sieg und weiteste Verbreitung in Europa erlangte der 1. Januar aber erst mit der Gregorianischen Kalenderreform, nach der nur die griechisch-katholischen Gegenden noch um 13 Tage hinter der allgemeinen Zeitrechnung zurückblieben.

Herr Pius Häffner, wobei er auch der Toten gedachte und an die Jugend den Aufruf richtete, dem edlen deutschen Männergesang immerdar die Treue zu halten. Die Sängerschaft erfreute ihren Chormeister durch ein kleines Weihnachtsgeheim, dem der Vereinsleiter J. Weber im Auftrag der Vereinsführung auch noch eine wohlverdiente Gabe beifügte. So erlebte Speßart im Kreise seiner Sänger einige erbauende und frohe Stunden.

Sluttenbach, 31. Dez. Bürgermeister Günter hat sich zwecks Ausheilung eines Leidens in das Krankenhaus begeben; die Stellvertretung hat Landolin Schneider auf die Dauer der Abwesenheit des Bürgermeisters übernommen.

Langensteinbach, 31. Dez. Am Weihnachtstage fand in der Turnhalle eine gut verlaufene Weihnachtsfeier mit Theateraufführung statt. Der Saal war vollbesetzt. Umrahmt wurden die Darbietungen von Pyramiden der Turner und Freilübungen der Turnerinnen. — Am 30. Dezember feierten die Eheleute Kraft Schmid und Elisabeth geb. Lichtenberger das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar lebte in dürftigen Verhältnissen. Elf Kinder nannten die Eheleute ihr eigen, zwei blieben im großen Kriege. Fünf haben in der Nachkriegszeit über dem Ozean ihr Glück gesucht.

Mörsch, 30. Dez. (Hohes Alter.) Am Neujahrstag begehrt Fräulein Stefanie Bellemer ihr 91. Weibestag. Unsere besten Wünsche! Die hochbetagte Mitbürgerin ist leider infolge Altersbeschwerden schon mehrere Jahre an das Krankenhaus gebunden.

Müllabfuhr.

Am Freitag, den 1. und Samstag, den 2. Januar erfolgt keine Abholung des Hausmülls in den Bezirken II und III (Freitags- und Samstagsabholung), sondern am Montag, den 4. und Dienstag, den 5. Januar 1937.

Ettlingen, den 30. Dezember 1936.

Stadtbauamt.

Ettlinger Handball-Vorschau.

Ettlingen, 31. Dez. 1936.

Wie bereits schon angedeutet, kann am nächsten Sonntag das fällige Verbandsspiel gegen Freiburg nicht zum Austrag kommen. Die Gründe hierfür dürften genügend bekannt sein. Dem Antrag des T. 1847 wurde vom Gau-Spielführer stattgegeben. Freiburg muß nun zum T. Rot. Aufschob wurde dadurch spielfrei und nun trägt der T. 1847 das schon zweimal verlegte Vorspiel gegen Aufschob aus. Allerdings sollte das Vorspiel in Ettlingen sein. So ist nun in letzter Stunde eine Klärung zustande gekommen, sonst hätte es wieder Spielausschlässe gegeben.

Die Freiburger werden in Rot einen schweren Stand haben. Rot wird sich nicht so leicht aus dem Sattel werfen lassen, zudem das Spiel vor einheimischen Zuschauern stattfindet. Sollte Freiburg doch als glücklicher Sieger hervorgehen, würde dies eine große Überraschung bedeuten. — Von ganz besonderem Interesse ist das Spiel der Ettlinger in Aufschob. Beide Vereine stehen punktgleich in der Tabelle. Es gilt also für beide Vereine, sich etwas von der noch lange nicht beseitigten Gefahr des Abstiegs freizumachen. Aufschob ist für Ettlingen kein unbekannter Gegner. Es ist für die Ettlinger bestimmt kein leichter

Gang, denn Aufschob hat nach anfänglichen Mißerfolgen, in den letzten Spielen etwas von sich hören lassen. Nach einem Bombensieg von 11:4 Toren über Ostheim, kam 8 Tage später der „Meister Waldhof“ mit einem blauen Auge davon. Die Waldhöfer mußten sich gewaltig strecken, um das knappe 9:7-Ergebnis herzustellen. Die größte Ueberraschung vollbrachten die Aufschobler, indem sie vor einigen Tagen die äußerst spielfertige Mannschaft der Tgde. Ketsch mit 8:4 Toren besiegten. Ettlingen muß sehr auf der Hut sein, soll es nicht noch einmal eine Ueberraschung geben. Wenn unsere Mannschaft mit demselben Eifer und Siegeswillen ans Werk geht, wie gegen Seckenheim und Ketsch, dürfte ein Sieg unbedingt im Bereich der Möglichkeit liegen. Die Spieler müssen sich eben im Klaren sein, daß man ein Spiel nicht im Spaziergehen gewinnen kann. Jeder Spieler muß eben seine ganze Kraft und Energie restlos einsetzen, denn nur so können Erfolge gebucht werden. Wir hoffen das Beste.

Das Spiel der Jugend am Nachmittage auf der Jahnwiese hat insofern eine Aenderung erfahren, als der Gegner nicht Neureut heißt, sondern T. Karlsruhe-Süd.

Todes-Anzeige.

Heute früh 12:7 Uhr verschied nach längerer Krankheit unser lieber Vater und Großvater

Franz Josef Kunz

Altmesner

öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 75 1/4 Jahren.

Egenrot, den 31. Dezember 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Kunz,

„ Max Schottmüller, Spinnererei.

„ Willi Link, Karlsruhe.

Die Beerdigung findet Samstag nachm. 3 Uhr statt.

Abschied von Seeckt

Staatsbegräbnis unter Teilnahme des Führers.

Berlin, 30. Dezember.

Unter allen militärischen Ehren wurde am Mittwoch mittag in einem feierlichen Staatsbegräbnis die sterbliche Hülle des großen Soldaten und Feldherrn, Generaloberst Hans von Seeckt, auf dem Invaliden-Friedhof der Erde übergeben. Der Begründer der Reichswehr, die zum ehren Fundament für die neue wiedererstarkte deutsche Wehrmacht wurde, hat damit seine letzte Ruhestätte gefunden neben den großen alten Soldaten, deren Namen mit der rühmreichen Geschichte Preußens und Deutschlands untrennbar verbunden sind.

Der Führer und Reichskanzler ehrte als oberster Befehlshaber der Wehrmacht diesen unvergesslichen Toten durch seine Anwesenheit bei der Beisetzungsfeier an der Mitglieder der Reichsregierung, zahlreiche Vertreter des Staates und der Partei, die Generalität und Admiralität des alten rühmreichen Heeres und der neuen jungen Wehrmacht sowie zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps teilnahmen.

Nach einer kurzen kirchlichen Feier im Trauerhaus, auf der Feldbischof D. Schlegel die Ansprache hielt, bewegte sich der Trauerzug durch den alten Westen und durch Moabit nach dem Invalidenfriedhof, auf dem am offenen Grabe die feierliche militärische Trauerparade stattfand. Abertausende umsäumten den langen Weg von der Wohnung in der Dieckstein-Allee bis zum Invalidenfriedhof und nahmen entblößten Hauptes Abschied von dem Vater der deutschen Soldaten.

Die Feier im Trauerhaus

In den trüben nebligen Wintertag hinein wehen die Fahnen des Reiches auf Halbmaße. In den Straßenzügen, durch die die Trauerparade marschiert, hängen sie schwarz umflort zu den Wohnungen heraus; sie kündigen von der Trauer der deutschen Wehrmacht um einen ihrer Größten, sie zeigen aber auch die Verehrung und die Anhänglichkeit des deutschen Volkes für den unermüdblichen Arbeiter an Deutschlands militärischer Wiedererstarkung.

Vor dem Trauerhaus in der Dieckstein-Allee ist seit dem Morgengrauen ein Doppelposten aufgezogen. Im Arbeitszimmer ist die Leiche aufgebahrt. Vier Stabsoffiziere der 23. Division halten mit gezogenem Degen die Ehrenwache. Der Sarg, der mit der Reichskriegsflagge bedeckt ist, trägt als einzigen Schmuck den gezogenen Degen und den Stahlhelm; zwei Ordensstiften liegen zu Füßen des Toten.

Kurz vor der kirchlichen Feier erscheint Generalfeldmarschall von Raeder und begibt sich ins Totenzimmer, um hier in einer Minute stillen Gedankens Abschied zu nehmen von seinem Kameraden; auch der greise Jar Ferdinand von Bulgarien, der in der Uniform eines preußischen Generalfeldmarschalls erschienen war, verweilte kurze Zeit an der Bahre des Toten.

Die kirchliche Feier fand nur im engsten Kreise statt. An ihr nahm an der Spitze der Generalität der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch, teil. Bischof Schlegel hielt die kirchliche Aussegnung; er schilderte den Verstorbenen als den großen Soldaten, der mit heißem Herzen und kühlem Kopf gearbeitet hat, solange es Tag war.

Die Trauerparade

Inzwischen waren die Truppenteile der Trauerparade aufmarschiert. Während die Soldaten präsentierten und das Musikkorps den Präsentiermarsch spielt, wird der Sarg von Feldwebeln des 67. Infanterieregiments, dessen Chef der Verstorbene war, durch ein Spalier höchster Offiziere der alten Armee hinausgetragen. Der Sarg wird auf eine Geschützlafette gelegt, die von einem Sechsgelpann gezogen wird. Die Trauerparade legt sich unter dumpfem Trommelwirbel in Bewegung, geführt von dem Kommandeur der 23. Division, Generalmajor Busch hinter der Lafette geht

der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr v. Fritsch, ihm zur Linken der Amtsnachfolger des Verstorbenen, Generaloberst Heene. Dann schließen sich sämtliche Mitglieder des großen Generalstabes des Heeres an, die kommandierenden Generale und Admirale in gleicher Dienststellung folgen. Weiter bemerkt man in dem Trauergefolge zahlreiche Botschafter und Gesandten und sämtliche Militärattachees der in Berlin akkreditierten Mächte, die Offiziere des Reichskriegsministeriums, des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Auf dem weiten Weg stehen die Menschen entblößten Hauptes mit erhobener Rechten und nehmen Abschied von dem großen Soldaten.

Auf dem Invalidenfriedhof

Gegen 12,30 Uhr traf der feierliche Zug vor dem Invalidenfriedhof ein. Unter den feierlichen Klängen eines Chorals wurde der Sarg zu dem Katafalk getragen, der an der ersten Kreuzung des Friedhofsweges aufgestellt war. Die Befehlshaber der Heeresgruppen und die kommandierenden Generale und Admirale bildeten das Ehrenspalier.

Um 13 Uhr betrat der Führer und Reichskanzler, gefolgt vom Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, und den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile, Generaloberst Freiherr v. Fritsch, Generaladmiral Raeder und Generaloberst Göring, den Friedhof.

Unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ wurde der Sarg sodann vom Katafalk zum Grabe getragen und in die Gruft hinabgelassen.

Als erster legte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am offenen Grabe einen riesigen Kranz nieder und ehrte den großen Soldaten Seeckt mit erhobener Rechten. Tief ergriffen folgte die Trauergemeinde diesem Augenblick, da der Führer Abschied nahm von dem Heerführer des Weltkrieges und dem Begründer der Reichswehr.

Der letzte Gruß der Wehrmacht

Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, entbot nun

in einer kurzen Ansprache dem Toten den letzten Gruß der neuen deutschen Wehrmacht.

„In dankbarer Verehrung entbietet die deutsche Wehrmacht dem Generaloberst von Seeckt ihren letzten Gruß. Sein Name ist nicht fortzudenken aus der Geschichte der deutschen Armee. Unbesiegt aus dem Felde heimgekehrt, nahm er mit zäher Energie und unbeirrbar Willen den Neubau des deutschen Reichsheeres auf. Diese Tat gelang ihm besser, als wohl je der Glaube des Feindes es vermutet hatte. Diese Tat macht auch ihn

zu einem Ketter des Vaterlandes.

Nun ist er als einer unserer großen Soldaten heimgegangen zur großen Armee. Dort kann er melden, daß hinter ihm wieder eine große deutsche Wehrmacht steht, die er geholfen hat mit aufzubauen, die stolz auf ihn ist, und die sein Andenken hoch in Ehren halten wird, solange eine deutsche Wehrmacht lebt.“

Die Gedenkansprache

Nachdem Generalfeldmarschall von Blomberg für die neue deutsche Wehrmacht einen Kranz niedergelegt hatte, hielt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, die Gedenkansprache.

„Ein großer Soldat geht heute von uns. In Ehrfurcht senken wir den Degen und neigen sich unsere Fahnen vor ihm, dem Chef des Generalstabes im Weltkriege, dem Chef der Heeresleitung, dem Begründer, Erzieher und Ausbilder des hunderttausend-Mann-Heeres in schwersten Nachkriegsjahren, einem General außergewöhnlichen Ausmaßes, einem Mann von besonderer Prägung, dem unser aller tiefe Verehrung galt.“

In bewegten Worten gab der Oberbefehlshaber des Heeres ein Lebensbild des Verstorbenen, das durch viele rühmreiche Taten an allen Fronten des Weltkrieges gekennzeichnet ist. Nach dem Kriege aber sei General von Seeckt eine Aufgabe zugefallen, die unter dem Druck einer weltensfremden, jeglichen Stolz und jeglicher Auflehnung abgeneigten Parlamentsregierung die undankbarste zu sein schien, die einem Soldaten von heißem Willen und dem Bewußtsein starken eigenen Könnens geboten werden konnte.

„Sein Geist, sein Wille und seine Charakterstärke haben etwas ganz anderes daraus gemacht. Aus heiligem Erbe schuf er den Beginn eines Lebens,

den Beginn des Volkes in Waffen,

von dem wir glauben, daß es aufblühen wird unter den Händen des Führers und uns in neue arößere Zukunft.“



Generaloberst von Seeckt feierlich aufgebahrt.

Der am Sonntag verstorbene Generaloberst a. D. Hans von Seeckt wurde in seiner Wohnung in der Dieckstein-Allee in Berlin feierlich aufgebahrt. Offiziere des Infanterie-Regiments 67, dessen Chef der Verstorbene war, halten die Ehrenwache.

Weltbild (M)

Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

104. Fortsetzung

Paul nickt. Seine Züge werden wieder froh und entspannen sich.

„Linda! Sie war bei mir? Ja ... einmal ... schiens mir so! Als mir zumute war, als ob ich langsam in einen tiefen Schacht hinunterfiele, da ... sah ich ihr Gesicht! Die Linda!“

„Und der Herr General ist auch mit da!“ spricht Peter schnell. „Aber der Onkel Doktor hat gesagt, nur ein paar Minuten, sonst regst du dich so auf, Paul!“

Paul kann schon wieder lachen. Er ist so glücklich, und als ihm Charly zum Abschied die Hand drückt, da sagt er:

„Kämpfe, Freund, zeig', daß du für Deutschland eintreten willst! Ist doch alles Kampf für Deutschland. Alle, die zur Olympiade zu dem großen Kampf antreten, sie wissen es. Und du wirst siegen!“

„Ich will siegen! Ich will an dich denken, Paul! Und dann wird es gelingen. Und ist ein anderer besser, dann soll es doch meines Lebens schönster Kampf gewesen sein.“

„Ja, Freund! Erleben ist alles! Miterleben, mitgehen, nicht abseits stehen, das macht's aus. Grüße sie alle von mir ... grüße Leutnant von Leuben ... und den Wilde, den Kober ... und alle ... alle unsere Kameraden! Wenn ich auch nicht für Deutschlands Sieg mitkämpfen kann, ich bin doch mit dem Herzen dabei, und will's Gott, so werde ich euch kämpfen und ... siegen sehen!“

Herzlich umspannten sich die Hände zweier Freunde, noch einmal fanden sie sich in festem Händedruck.

Männer waren aus ihnen geworden. Nun das Erleben schafft sie.

Linda war allein zu Paul gegangen.

Der General ließ ihr den Vortritt und wartete. Er unterhielt sich mit Frau Roussel. Abermals kamen sie auf die vergangenen Ereignisse zu sprechen.

Und da erfuhr der General, daß man ihn belogen hatte. Sven war nie bei Frau Gabriele gewesen und hatte sich entschuldigt.

Er fand harte Worte für Sven, aber Frau Gabriele schüttelte den Kopf und sagte: „Es ist nicht so wichtig, Ezzellenz. Es gibt noch wichtigere Dinge ... denken Sie jetzt an das Glück Ihres Kindes. Ich darf Sie doch zu Ihrem künftigen Schwiegersohn beglückwünschen.“

Der General lachte herzlich auf.

„Was kann ich machen? Ist doch toll. Mein Schwiegersohn wird der Soldat Paul Emmerich, früher der größte Taugenschütz von Sidney ... und jetzt einer der wackersten Soldaten meines Korps. Freilich warten müssen die jungen Leute noch etwas, aber ... ich denke das wird ihnen nichts ausmachen. Sie sind noch so jung! Es ist immer gut, wenn sie die Liebe prüfen!“

Diese Liebe ist geprüft, Ezzellenz. Und die hält stand! Das fühle ich alte Frau. So viele Menschen gehen ihre Straße, jeder ist sicher gut und will das Beste, aber das Leben formt sie, äußere Umstände bestimmen das Innere. Und wenn man da einmal auf Menschen stößt, die sich selbst immer getreu sind ... glauben Sie mir, Ezzellenz, dann ist's uns zumute, als sei der heilige Christ zu uns gekommen. Mein Haus ist hell geworden durch die beiden Jungen. Und meinem Peter haben sie ... nur sie, nicht der Arzt ... sie allein, durch die Kraft, die überzeugungsvoll von ihnen ausging, geholfen. Er ist gesund geworden. Die schwere feilsche Erschütterung, die er jetzt durchgemacht hat, als Paul so krank war, hat die letzten Hemmungen beseitigt. Da ... ist ein Wunder, Ezzellenz! Jugend ist doch der beste Arzt.“

„Jugend ist ein Wunder. Und wenn Deutschlands Jugend antritt im August zu dem großen Wettstreit, da werden wir stolz ein Wunder schauen. Wahrlich, ich freue mich darauf. Ich war noch nie so gern Soldat wie heute.“

„Wer versteht das nicht, Ezzellenz!“

Frau Gabriele erhob sich und zeigte lächelnd auf Peter.

„Der Sohn wartet darauf, Sie jetzt zu seinem geliebten Paul zu führen.“

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau!“

Sehr herzlich drückte er ihr die Hand.

Erglühend löste sich Linda aus Pauls Armen, als die Tür aufging und der General eintrat.

„Guten Tag, mein lieber Emmerich!“ sagte Ezzellenz herzlich. „Ich freue mich, daß es Ihnen wieder gut geht!“

„Ich danke Ihnen gehorsamst, Ezzellenz!“

Schmunzelnd wandte sich der General an seine Tochter.

„Siehst du, er respektiert seinen General noch! Aber jetzt wollen wir mal was anderes reden. Lieber Emmerich, was Sie für Linda getan haben, das vergesse ich Ihnen nie. Und ... ich kann nicht viele Worte machen ... ich will Ihnen etwas sagen: Die Linda ... hat Sie lieb!“

„Ja, Papa!“ jubelte das Mädchen.

„Haben Sie es gehört, Emmerich? Soldat Emmerich, ist das nicht toll, ausgerechnet die Tochter Ihres Generals wollen Sie heiraten. Muß es denn durchaus sein?“

„Jawohl, Ezzellenz! Nur die Linda!“

Der General verbergte ein Schmunzeln. „Da kann ich wohl nichts machen, Linda?“

„Nein, Papa! Nur ... Ja darfst du sagen!“

Jetzt lachte der General hell auf. „Sieh einer den Kader an. Ist recht, mein Kind, man muß um sein Glück kämpfen. So habe ich es auch einmal getan! Damals um Mama! Und ich gönne dir deinen Paul! Aber lieber Junge, jetzt sagen Sie mir einmal, wie haben Sie sich alles gedacht?“

„Ezellenz, ich bin noch sehr jung, aber ... ich will gern noch warten, ein Jahr oder zwei Jahre ... und will mir dann die Linda heimholen!“

„Das ist vernünftig! Zwei Jahre, mein Junge, so lange müssen Sie Geduld haben. Und in Deutschland werden Sie bleiben.“

„Ja. Ich übernehme ein Hamburger Zweiggeschäft, da-bau ich auf. Und dann hole ich Linda! Ezzellenz gestatten mir aber doch, daß ich ... oft komme.“

„Ich denke, dagegen wird nichts einzuwenden sein. Jetzt erholen Sie sich, Paul. Und dann fahren wir gemeinsam nach Berlin. Wenn Sie auch nicht selbst antreten können, bewohnen sollen Sie diesem großartigsten Kampfe. Und dann, mein Junge, heißt's zu Erde dienen. Dann sind Sie noch gut zwei Monate einfacher Soldat! Nichts wie einfacher Soldat! Da dürfen Sie nicht daran denken, daß Sie einmal ... mein Schwiegersohn werden!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Bürgerwehr in Ettlingen.

Von Kommandant Schmidt.

(Schluß.)

Nun kam im August das große Treffen in Weinheim, auch eine mit Ettlingen befreundete Stadt und Wehr: Die Landestagung der badisch-hessischen Bürgerwehren, verbunden mit der Fahnenübergabe der Weinheimer Bürgerwehr. Was Weinheim geboten hat, das muß von allen dort gewesenen Bürgerwehrmännern gewürdigt werden. Am Vorabend des Festes und der Tagung war als Auftakt ein großer Fackelzug, wobei u. a. die große Rottenburger Wehr mit 40 Mann Musik vertreten war, die dem Fackelzug vorausging. Unser Landeskommandant, Kamerad Niederecker, kommandierte den zum Schluß folgenden großen Zapfenstreich. Am Sonntag war der Haupttag. Großer Führerappell im Schloß, Begrüßung der anwesenden Offiziere aus Baden, Hessen und Württemberg durch Oberbürgermeister Hügel-Weinheim. Er begrüßte uns aufs herzlichste, gab seiner Freude Ausdruck, daß die Wehren Weinheim zum Tagungsort auserwählt haben. Es begann dann eine große Aussprache über „Zweck und Ziele der Wehren“. Auch wurde der neue Hauptmann von Zell-Harmersbach, Kamerad Burger, durch den Landeskommandanten in feierlicher Weise vereidigt auf „Heimat, Führer und Vaterland“. Ein Telegramm an den Führer hatte folgenden Wortlaut: An den Führer des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, Berlin. Die in Weinheim an der Bergstraße versammelten Uniformträger badischer, württembergischer und hessischer althistorischer Bürgerwehren und Milizen entbieten unserem geliebten Führer treudeutsche Grüße mit dem Gelöbniß unerbürdlicher Treue zu Führer und Vaterland. J. A.: Niederecker, Landeskommandant. — Später marschierten die Wehren vor das alte Kriegerdenkmal auf dem Marktplatz. Hier gedachte unser Landeskommandant in kurzer, kerniger Ansprache der Toten des Weltkrieges. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde ein Lorbeerkranz niedergelegt. Nun begann die Nagelung der Weinheimer neuen Bürgerwehrafahne durch Kameraden der Partei, Ratsherren, ebenso durch Oberbürgermeister Hügel. Jedem Nagel folgte ein Spruch. Wir Ettlinger waren die Patenwehr der jungen Weinheimer Bürgerwehr. Als Hauptmann der Ettlinger Bürgerwehr hatte ich die Ehre, an der Nagelung teilzunehmen. Wir stifteten unseren Weinheimer Kameraden einen Fahnenstange mit dem Spruch: „Mit Gott für Führer und Vaterland“. Den Abschluß bildete der übliche Festzug mit anschließendem Parademarsch vor dem Landeskommandanten und den

Ehrengästen. Nun fand man sich zu kameradschaftlichem Zusammensein bis zum Abschied.

Im August gab es noch ein Treffen in der gastlichen Elztalstadt Waldkirch. Waldkirch feierte sein 1000jähriges Stadtjubiläum. Im Programm war der 23. August als Tag der Bürgerwehren und Trachten mit großem historischem Festzug vorgesehen.

Nun die Veranstaltungen in Ettlingen. Der Verkehrsverein hatte ein Herbst- und Winterfest Anfangs Oktober veranstaltet, wobei unsere Bürgerwehr auch teilnahm. Es ist selbstverständlich, daß wir auch in unserem schönen und alten Ettlingen alle derartige Feste mitfeiern und so verkehrswerbend für unsere Stadt wirken.

Unser Schlußakt für dieses Jahr bildete der Kirchgang beim Ettlinger Martinsfest, ein alter historischer Feiertag. Bei einem Frühshoppen im „Alten Frik“ gab uns auch unser Landeskommandant die Ehre seines Besuchs.

Die Ettlinger Bürgerwehr ist die Tradition unserer alten Stadtsoldaten, die von 1715—1848 ihre Existenz im alten Schloß fristeten. Die Uniformen wurden in den langen Zeitläuften des öfteren gewechselt. Die Wehr war Leibfuggarde des Großherzogs Ludwig von Baden, der von 1813—1839 regierte.

Nach diesem Rückblick auf das nun abgelaufene Jahr heißt unsere Parole „Vorwärts und aufwärts“. Was bringt uns das Jahr 1937? Zunächst wäre zu erwähnen, daß wir im September 1937 das 10jährige Wiedererkehen der Ettlinger Bürgerwehr begehen wollen. Hierbei möchte ich anführen, daß auch unsere Bürgerwehr ihr 90jähriges Jubiläum feiern wird. (Auch der Turnverein 1847 Ettlingen kann im kommenden Jahre das 90. seit seiner Gründung feiern.) Im Jahre 1927 anlänglich des 80jährigen Feuerwehrjubiläums ist die Bürgerwehr nach nahezu 80jährigem Schlaf aus dem Grabe auferstanden. Ein Bericht vom 3. August 1841 vom Bezirksamt Ettlingen ordnet folgendes an: „Bürgermilitärkorps soll Brandpistole bilden als Hauptbestimmung, wie bisher schon ohne Anstand durchgeführt wurde.“ Bericht vom 15. April 1842 über Feuerlöschordnung vom Bezirksamt besagt: „Bürgermilitär-Schukwache bei Bränden als Lokalanstalt. Man bitte um die Genehmigung dieser Lokalanstalt.“ Man erzieht aus dem oben Erwähnten, daß die Bürgerwehr die neuzubildende Feuerwehr aus der Taufe hob. Es wird wohl für das 90jährige Jubiläum sich aus dieser alten Verwandtschaft heraus ergeben, daß wir die Jubiläen miteinander feiern. Noch zu erwähnen wäre, daß unsere Stadt das 1000jährige Stadtjubiläum für 1939 vorgesehen hat. Tausend Jahre sind es, daß Ettlingen durch Otto den Großen das Markt- und Zollrecht erhalten hat. Das war damals ein großer Staatsakt und es ist deshalb schon wert, daß unsere Stadt ein solches historisches Ereignis würdig begeht. Anlässlich eines solch großen Festes könnten wir einmal hier ein großes Bürgerwehrtreffen veranstalten, daß auch wir in Ettlingen sämtliche süddeutschen Wehren in unseren Mauern begrüßen könnten. Es gäbe für unsere Korporation noch manches aus der alten Zeit wachzurufen; so hatte Ettlingen auch eine Bürgerkavallerie, die im Jahre 1830 aufgelöst wurde, da keine militärische Verwendung für dieselbe vorhanden war; man nannte sie das „Schwarze Reiterkorps“. Die Firma Lorenz besitzt noch eine Kanone aus den 80er Jahren vorigen Jahrhunderts; um diese hat sich die Bürgerwehr bemüht.

Am Schluß des alten Jahres möchten wir allen Freunden und Gönnern unserer guten Sache unseren herzlichsten Dank aussprechen. Mögen sie uns auch im neuen Jahre ihre Gunst und Unterstützung angeeignet lassen. Auch meinen Bürgerwehrekameraden darf ich meinen Dank für ihre uneigennützig geleisteten Dienste aussprechen.

So marschiert die alte Garde im neuen Jahre mit der Devise: „Alles für Heimat, Führer und Vaterland“.

Wagnen meist. Der Genius unseres Volkes ist unsterblich. Mit ihm werden es die sein, die ihm Werkzeug waren in Tagen schwerer und großer Not. Er, den wir hier, angehen mit den Abzeichen des Chefs eines Brandenburgischen Regiments der neuen Wehrmacht, ins Grab senken, er ist einer von ihnen. In tiefer Dankbarkeit legt das deutsche Heer diesen Kranz hier nieder, an dem Grab dieses großen Mannes und Soldaten. Er wird uns stets unvergeßlich sein.“

Nach dieser Ansprache erklangen die Nationalhymnen und die Trauergemeinde ehrte den großen Soldaten Seckl mit dem deutschen Gruß. Eine Kompanie der Wachtruppe und die Batterie des Artillerieregiments 23 schossen den Ehrensalut. Nach altem militärischem Brauch folgte nun ein flotter Marsch, der Parademarsch des Garde-Grenadierregiments Nr. 1.

Bevor der Führer die Trauerfeier verließ, sprach er der Witwe und den Hinterbliebenen sein Beileid aus.

Der Letzte seines Stammes.

Zum Zeichen, daß mit dem Tode des Generalobersten Hans von Seckl der Letzte seines Stammes dahingegangen war, zerbrach der Neffe des Verstorbenen am Grabe das Hauswappen.

Nach der Einsegnung folgten die Kranzniederlegungen der zahlreichen Trauergäste.

Neuer Kindesraub in USA

28 000 Dollar Lösegeld verlangt.

Newyork, 30. Dez. Die amerikanische Öffentlichkeit ist in großer Erregung über einen neuen Fall von Kindesraub, der sich am Sonntag in Tacoma im Staate Washington zutrug. Ein Riesenangebot von Staatspolizei und Bundesjustizbeamten ist Tag und Nacht unterwegs, um das entführte Kind, den zehn Jahre alten Charles Mattson, Sohn eines wohlhabenden Arztes, dem Kindesräuber abzulösen.

Die Ermittlungen ergaben, daß der Kindesräuber am Sonntagabend in das Haus Dr. Mattsons gewaltsam eingedrungen war und sich in das Kinderzimmer begab, wo Charles mit seinen Geschwistern schlief. Die Kinder waren über das Eindringen des Burschen so verstört, daß sie es nicht wagten, um Hilfe zu rufen, zumal er sie auch mit einer Waffe bedrohte. Er durchsuchte das Zimmer erst nach Geld und verschwand dann mit dem zehn Jahre alten Knaben. Auf einem zurückgelassenen Zettel verlangte er für die Rückgabe des Kindes 28 000 Dollar Lösegeld.

37 450 Todesopfer von Autounfällen in Amerika.

Newyork, 31. Dez. Nach einer Mitteilung des Nationalen Sicherheitsausschusses in Chicago sind im Jahre 1936 in Amerika insgesamt 37 450 Personen bei Autounfällen ums Leben gekommen. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme der Todesfälle um 450. Die Todesziffer der bei Kraftwagenunfällen getöteten Kinder im Alter zwischen 5 und 14 Jahren hat sich um 10 v. H., die der älteren Straßenpassanten um 2 v. H. erhöht.

Kriegszustand im brasilianischen Staate Mato Grosso. Der brasilianische Staatspräsident beschloß, den Kommandanten der Bundesgarnison im Staate Mato Grosso mit der Verkündung des Kriegszustandes für den Staat zu beauftragen, um Folgerungen der derzeitigen politischen Spannung auszufüllen, die im Staate Mato Grosso durch einen Mordanschlag auf zwei oppositionelle Senatoren hervorgerufen sind. Mit der Durchführung wurde der Staatsgouverneur nicht betraut, da er im Verdacht steht, den Mordanschlag organisiert zu haben.

Millionen-Betrug mit gefälschten Goldbarren.

Paris, 31. Dez. In Lyon ist die Kriminalpolizei einem Millionen-Betrug mit gefälschten Goldbarren auf die Spur gekommen. Bereits seit geraumer Zeit hatte sie einige Goldbarrenhändler von Lyon in Verdacht, gefälschte Goldbarren in Umlauf zu setzen. Auf Grund der bisherigen Ermittlungen wurde nun ein Goldbarrenhändler verhaftet. Er gab zu, daß er mehrere Barren, die aus einer schwach vergoldeten Metall-Begierung bestanden, als Goldbarren an Privatleute verkauft hat.



Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1
105 Fortsetzung

„Ezzellenz, das wird mir nicht schwerfallen!“
„Ich hoffe es! Und in dieser Zeit werden Sie Linda auch nicht sehen. Sie reist mit meiner Frau auf das Gut meines Schwagers. Und dann ... wenn Sie in Ehren Ihre Dienstzeit beendet haben, dann ... kommen Sie. Und Sie sollen uns herzlich willkommen sein. Sind Sie damit zufrieden, lieber Paul?“
„Ezzellenz ... restlos zufrieden!“
Der General drückte Paul herzlich die Hand, dann erhob er sich und sagte schmunzelnd zu seiner Tochter: „Nimm Abschied von Paul ... ich gehe einstweilen.“
Als Paul dann Linda in die Arme schloß, da sagte er glücklich:
„Lindamädel, ich werde die besten Schwiegereltern der Welt bekommen, das weiß ich jetzt ganz gewiß. Und die allerbeste Frau!“

Ezzellenz traf unten in der Diele auf Kommerzienrat Sperber und dessen Sohn Sven.
Er wurde Zeuge, wie Sven abbat, wurde Zeuge, wie sich Bruder und Schwester wieder versöhnten.
Das befriedigte ihn außerordentlich, und der Händedruck, den er auch dem jungen Sven gab, war herzlicher als er wollte.
Sven kam mit einem herrlichen Blumenstrauß, er wollte zu Paul, um sich zu bedanken.
Als dann Ezzellenz zusammen mit Linda das Haus verließ, stieß er am Tore mit seinen beiden Freunden zusammen, die mit Onkel Jeremias kamen. Der Onkel brachte einen förmlichen Wald von Blumen.
Henning drückte Emmerich herzlich die Hand.
„Ich komme eben von Paul“, sagte der General. „Ist alles in Ordnung. Was kann man schon machen, wenn sich junge Menschen lieben, so lieben ... wie Linda und Paul!“

„Ja sagen kann man, lieber Nefle!“ krächte der Onkel vergnügt und schwenkte seinen Blumenwald. „Gott sei Dank, daß du vernünftig geworden bist!“
„Lieber Onkel“, lachte Ezzellenz gutgelaunt, „das Vernünftigste ist manchmal nicht so leicht. Also Otto ... es ist doch recht so?“
„Und ob es recht ist, Frik! Ich lasse den Jungen auch in Deutschland! Eben haben wir ein Telegramm bekommen. Unsere Frauen sind auf der Reise.“
„Zawoll!“ rief Tad dröhnend dazwischen. „Das ist allerhand, daß sich die Anna aufgeschwungen hat. Die wird Augen machen, wenn sie die Schwiegereltern sieht. Ja, die Lotte ist auch nicht ohne!“
Dann wandte er sich triumphierend an Otto Emmerich und sagte: „Siehst du, Otto, wie gut es war, daß wir unsere Jungen einmal in die Heimat schickten! Immer ist es so und bleibt so ... aus der Heimat kommt das Glück! Herrgott, ich freue mich ja toll auf die Heimfahrt!“
„Aber zur Olympiade sind wir alle in Berlin!“
Alle stimmten dem General zu, sogar Onkel Jeremias. Und dann ging ein Vater überglücklich zu seinem Sohne.

Und die Olympiade kam.
Hunderttausende von Menschen erlebten begeistert dieses große Sportereignis mit.
Auch die Jungen der dritten Kompagnie.
Nicht als Kämpfer im Rund des herrlichen Stadions. Nein, trotz aller Mühe, allen Fleißes erwies sich bei den deutschen Meisterschaften, daß sie für das große Ziel doch noch nicht reif waren.
Anderer waren besser und wurden ausgewählt.
Aber die prächtigen Jungen empfanden keine Bitternis, denn sie wußten, daß sie ehrlich gekämpft hatten. Wenn sie jetzt auch für die große Aufgabe noch nicht reif waren, was tat es, sie waren jung und wußten, daß in vier Jahren wieder um olympische Ehren gekämpft wurde.
In einem knappen Jahre wird man kein Olympiakämpfer. Länger muß einer an sich schaffen, dem großen Ziele leben und ihm zustreben, um die Härte zu erlangen, die den Sieg schafft.
Sie waren jedenfalls dabei und erlebten begeistert den

großen Sieg Deutschlands mit, wurden in einen Siegestaumel gerissen, als Erfolg um Erfolg hart erkämpft wurde.
Sie standen ohne Reib, sahen die Kameraden siegen, ohne daß Bitternis in ihren Herzen war. Deutschland siegte ... und das war doch die Hauptsache. Sie alle, sie gehörten ja zu der großen Gemeinschaft, und jeder war ja ein Stück Deutschland, das um den Sieg mitgekämpft hatte.
Und sie hatten wahrlich gekämpft und das Letzte eingeseht, und das war allen genug. Wenn sie aus dem Heere ausschieden, dann nahmen sie ein unsagbar schönes Erlebnis mit, das sie nie im Leben verließ. Sie waren bei der „Kompagnie Olympia“ gewesen, bei der Kompagnie, die sich zusammengereißt hatte und in einem knappen Jahre sportliche Höchstleistungen erzielte.
Mit Stolz würden sie alle zurückdenken an die Zeit, da sie der Kompagnie angehört, die sich den stolzen Namen „Kompagnie Olympia“ errang.
Paul und Charly verfolgten zusammen mit Rober und den anderen Kameraden, die zu den deutschen Meisterschaften mit ausgezogen waren, die Kämpfe. Ihre Herzen gingen in Begeisterung mit, und in diesen unvergeßlichen Stunden fühlten sie, wie stark ihre Herzen an Deutschland hingen.
Auch Linda und Lotte sind mitgekommen. Auch der General mit seiner Frau und den beiden Freunden aus Australien, sie sind da und staunen, sind stolz über die sportlichen Leistungen des deutschen Volkes.
Paul beugt sich zu Linda nieder.
Zärtlich sagt er zu dem geliebten Mädchen: „Du ... ich bin so glücklich, daß ich nach Deutschland gekommen bin! Und wenn uns das Schiff in den nächsten Monaten heimwärts trägt, dann ... dann will ich gern heimfahren, denn du kommst ja mit mir ... und ich weiß, bald kehren wir wieder heim und bauen uns in Deutschland ein Nest! Wie schön ist das Leben, Linda!“
Lindas Augen strahlten ein „Ja!“, und zärtlich strich die kleine Mädchenhand über die Rechte des geliebten Mannes. Noch trug sein Antlitz die Spuren der schweren Krankheit, aber die Augen waren schon wieder voll Kraft und Stärke wie einst.
Sie wußte, daß es ein Glücksweg sein würde, den sie mit dem geliebten Manne ging.
Ende.



Wiel Glück im neuen Jahre



wünscht seinen werten
Besuchern, Freunden und
Gönnern

viel Glück und Segen im neuen Jahr!

Unserer werten Kundschaft, allen Freunden
und Bekannten

**Glück und Segen
zum Jahreswechsel!**

Béla Mayer und Frau
Schuhmachermeister - Leopoldstraße 31

Unserer treuen Kundschaft, allen Freunden u. Bekannten ein
herzl. Profit Neujahr!

Friedrich Ochs und Frau
Schirme - Pfeifen - Lederwaren mit Reparaturwerkstätte
Leopoldstraße 22.

Willst Du Glück im neuen Jahre,
dann — vom ersten Tage an —

Spare!

Am Ersten nicht vergessen:



Den Weg zur

Bezirks-Spartasse Ettlingen

mit Zweigstelle Langensteinbach

Mündelsichere, öffentliche Sparkasse und
Kreditanstalt.

Meiner werten Kundschaft,
Freunden und Bekannten

**herzl. Glückwunsch
zum Jahreswechsel**

Karl Heilmann
Kohlenhandlung, Rheinstr. 25 Fernruf 220

Unserer werten Kundschaft
sowie Freunden und Bekannten

**die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!**

Familie Heinrich Gaukel
Metzgerei - Rheinstr. 49 - Fernruf 247

Unserer werten Kundschaft
Freunden und Bekannten

**die besten Glückwünsche
im neuen Jahr!**

Familie Ernst Wieland, Bäckerei, Mühlenstr. 99

Unserer werten Kundschaft, Freunden
und Gönnern zum Jahreswechsel

**die herzlichsten Glück- und
Segenswünsche!**

Bonifaz Merklinger und Frau
Milchhandlung Molkereiprodukte

Zum Jahreswechsel
unserer werten Kundschaft aus Stadt und Land

die herzlichsten Glückwünsche!

Familie Emil Weingärtner
Gasthaus zum „Sternen“, Ettlingen

Unserer werten Kundschaft
zum Jahreswechsel

die herzl. Glück- und Segenswünsche!

Familie Heinrich Stumpf
Metzgerei, Feinwurstlerei / Leopoldstraße 46

Hirsch-Gaststätten

Allen unseren verehrten
Gästen ein kräftiges

Prosit Neujahr!

Wirtschaftsführer: A. BUCK UND FRAU

Unserer werten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten

**herzliche
Glück-u. Segens-
Wünsche**

FAMILIE KARL HORNING
Bäckerei, Badener Torstraße 6, Telefon 92

Zum Jahreswechsel
gestalten wir uns, unserer werten Kundschaft
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
zu übermitteln.

FAMILIE KARL LAISTNER

Unserer werten Kundschaft,
allen Freunden und Bekannten

**die besten Wünsche
zum neuen Jahre!**

Familie Hermann Grötzinger
Bäckerei, Albstraße (b. d. Stadtpotheke) - Fernruf 269.

Unserer werten Kundschaft
und allen Bekannten

*Glück und Segen
im neuen Jahr!*

Eugen Geisert und Frau
Metzgerei - Albstr. - Fernruf 327

Unserer werten Kundschaft,
allen Freunden und Bekannten

**Glück und Segen
zum Jahreswechsel!**

Familie Otto Thoresen
Polstermöbel u. Bettengeschäft.

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten

**Gesundheit, Glück u. Segen
im neuen Jahr!**

Familie Lehmann, Milchhandlung
Badener Torstraße 23.

**Die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel**

entbieten

August Kary und Frau
Bäckerei, Hirschgasse

Unserer werten Kundschaft, allen Freunden
und Bekannten

**die besten Wünsche
zum neuen Jahre!**

Familie E. O. Drücke
Photo-Atelier und Handlung bei der Post.

Zum Jahreswechsel

unseren werten Gästen
aus Stadt und Land

Glück und Segen!

FAMILIE BECKER
zur Brauerei Hensle

Meiner werten Kundschaft, allen Freunden und
Bekanntn

**Glück und Segen
zum Jahreswechsel!**

Rudolf Baumer
Lebensmittel - Butter - Eier - Käse - Weine

CAFÉ MICHLER

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten
die besten Wünsche zum Jahreswechsel!

Familie H. Michler
Konditorei, Leopoldstr. 17, Tel. 285
Berliner Pfannkuchen.

Zum Jahreswechsel

entbietet ihrer werten Kundschaft
die besten Glückwünsche!

Fa. Richard Glasstetter

Kohlen - Koks - Brikett

Meiner werten Kundschaft

**die besten Glück- u. Segenswünsche
zum Jahreswechsel**

S. Vorreiter

Lebensmittel und Molkereiprodukte.

Unserer werten Kundschaft von Stadt und Land

ein glückliches Neujahr!

Pfalzweinhaus Ettlingen

Kronenstraße 12

Allen unseren werten Kunden aus Stadt und Land
sowie Freunden und Bekannten

**die besten Glückwünsche
zum neuen Jahr**

O. Bevier und Frau

Metzgerei, Marktstraße 12 Fernruf 58

Zum neuen Jahre

meinen werten Kunden,
sowie Freunden und Bekannten

Glück und Segen

Erwin Schuchard und Familie
Polstergeschäft, Karlsruherstr. 18
Fernruf 3802 Karlsruhe.

Diese beliebten Spezialgeschäfte wünschen Ihnen ein erfolgreiches Jahr 1937

Neujahr 1937

Jahreswenden wurden Schicksalswenden

In dem amerikanischen Film „Cavalcade“, der das Schicksal einer englischen Familie durch die letzten drei Jahrzehnte zeigt, steht am Anfang und am Ende des Geschehens eine Silvesternacht. Während draußen ganz London auf den Beinen ist, während von unten der ausgelassenste Festtrubel an unser Ohr schlägt, erleben wir im engeren Kreise einer Familie das Walten eines unerbittlichen Schicksals.

Das Schicksal hat schon oft in einer Neujahrsnacht gesprochen, nicht nur für eine Familie, sondern für ganze Völker. Das Schicksal, das am ersten Tage des Jahres sein Antlitz enthüllt, wurde oft bestimmend für ganze Epochen.

Unvergessen bleibt die Neujahrsnacht 1812/13. Napoleons große Armee war vernichtet und zerrieben. „Mit Mann und Ross und Wagen, hat sie der Herr geschlagen“. Nur noch kleine verstreute Trupps erreichten die preussische Grenze und betraten ein Land, das damals mit dem Korsen verbündet war. Der General von York hatte sich zu entscheiden, ob er den verfolgenden Russen bewaffneten Widerstand leisten oder ein Neujahrsfest wagen solle, um seinem Vaterlande wieder in den Sattel zu helfen. Der Waffenstillstand von Taurroggen, den er in jener denkwürdigen Neujahrsnacht schloß, wurde bestimmend für das Schicksal Europas. Obwohl ihn sein König zunächst im Stich lassen mußte, ging von dieser Tat in Taurroggen alles weitere aus, der Weg Preußens war so klar vorgezeichnet, daß wenige Monate später der König seinen Aufruf an das Volk erlassen konnte.

Das nächste Jahr brachte wieder eine denkwürdige Silvesternacht. Mit dem Glockenschlag 12 schloß General Blücher mit seinen Preußen bei Caub über den Rhein. Der Befreiungskrieg wurde damit erst in das Land des Feindes getragen. In Fontainebleau mußte Napoleon abtanzen und sich nach Elba einschiffen.

Eine neue Epoche leiteten auch jene inhaltschweren Worte ein, die Kaiser Napoleon III. beim Neujahrsempfang 1859 der ausländischen Vertreter beim französischen Hofe sprach. Als sich der österreichische Botschafter vor ihm verneigte, sagte ihm der Kaiser: „Es tut mir leid, daß unsere Beziehungen nicht so gut sind, wie ich es wünschte. Aber versichern Sie bitte Ihrem Souverän, daß meine Gefühle für ihn unverändert sind.“ Ganz Europa horchte damals auf, denn das war der Krieg. Frankreich

hatte seinen Bündnisvertrag mit dem jungen Italien bereits in der Tasche, die Politik Cavours trug ihre Früchte, wenige Monate später wurde bei Solferino mit Hilfe der französischen Waffen nicht nur das geeinte Italien aus der Taufe gehoben, sondern das Nationalitätenprinzip zum erstenmale zum Siege geführt, das seitdem eine so bedeutungsvolle Rolle in der Geschichte Europas spielen sollte.

Dieses Zusammentreffen des Jahresanfangs mit geschichtlichen Wendepunkten ist wohl Zufall. Aber eben dieser Zufall macht sie besonders denkwürdig, besonders unvergeßlich.



Weltbild (W)
Viel Glück im neuen Jahr.

In den heiligen Nächten

Volks Glaube und Brauchtum um die Jahreswende.

„Licht muß wieder werden
Nach diesen dunklen Tagen
Laßt uns nicht fragen,
Ob wir es sehen.
Es wird geschehen:
Auferstehen wird ein neues Licht.“

Die Welt liegt in tiefem Winterschlaf. Eine große Stille ist in der Natur, der Ruf der Vögel ist verstummt, und nur das Klopfen des Specktes schallt durch den verschneiten Wald. Die Zeit der „Rauhnächte“ ist gekommen; die geheimnisvolle Zeit der Neuwendung allen Lebens, erfüllt von dunklem Glauben an das Walten schicksalsbestimmender Mächte, in der ein Ahnen und Erinnern aus längst verlungenen Tagen im Brauchtum um die Winter Sonnenwende schwingt. Das alte Jahr verfliehet im Schoß der Ewigkeit; die Sonne erreichte am 21. Dezember ihren tiefsten Stand am Himmel, und in der längsten Nacht, der Thomasnacht, wurde die Zukunft des neuen Jahres geboren. Sie kündigt sich im Säusen des Windes und in der Gestalt der Wolken am nächtlichen Himmel; der Schrei der Gule warnt vor drohendem Unheil — es ist, als wichen die Jahrtausende zurück, als erwachte in dieser Spatnacht die altgermanische Geisterwelt zu neuem Leben. Der Göttervater Wodan, angetan mit wogendem Wolkenmantel, führt auf seinem Streitross Sleipnir durch die Lüfte, gefolgt vom Heer der Geister... längst ist das wilde Heer ins Schattenreich gebannt, doch um die Zeit der Winter Sonnenwende steigt aus grauer Vorzeit die Erinnerung an die alten Göttergestalten.

Noch heute herrscht in deutschen Apendörfern der Glaube, daß in der Thomasnacht die Geister umgehen. Um sie zu beschwören, werden die Häuser mit zauberkräftigen Kräutern ausgeräuchert; auch muß, wie bei den Germanen, um die Zeit der Rauhnächte alle häusliche Arbeit ruhen.

Die Kerzen des Weihnachtsbaumes, die auch in der Neujahrsnacht angezündet werden, erinnern noch an die Kerzen und Feuer, mit denen unsere germanischen Vorfahren Winter Sonnenwende feierten. Riesige Scheiterhaufen loderten nachts auf den Berggipfeln, und im Herd brannte um die Jahreswende, am Julfest, wie noch heute in den skandinavischen Ländern, ein mächtiger Julfloh, dessen Asche auf den Acker gestreut wurde. In den Häusern brannten Wachskerzen an Lannenzweigen, und der Tisch war reich gedeckt. Der Ebertopf und der Karpfen durften als Schmauergerichte auf der Festtafel nicht fehlen, und die Haus-

frauen, in ältester Zeit wohl Priesterinnen, bereiteten zu diesem Tage ein Gebäck, das den heiligen Tieren, dem Pferd und dem Eber, nachgebildet war, auch wohl als vier- oder achtspeichiges Rad an das Sonnenymbol erinnerte. Diese Art des Gebäcks hat sich bis auf unsere Tage in den Pfefferkuchen erhalten, die als Christbaumschmuck verwandt werden; der Schweinskopf und der Weihnachtskarpfen erinnern an die altgermanischen Festgerichte, und in dem Adventskranz mit seinen brennenden Lichtern erkennen wir die althergebrachte Darstellung des Sonnenrades, das jetzt wieder aufwärts zu rollen beginnt.

„Eine Tochter gebiert die strahlende Göttin, ehe der Wolf sie erwirmt.“ So lautete ein Vers aus der Edda, der

Das Silvesterorakel

Von Heinz Wöllendorf.

Die Stadt war eine jener etwas versponnenen, ein wenig altertümlichen Mittelstädte — schon nicht mehr Kleinstadt, noch nicht Großstadt, wie sie hin und her in deutschen Landen ja nicht allzu selten sind. Und ein wenig entfernt vom Großstädtischen der neu entstandenen und neu entstehenden Stadtviertel war auch das Haus im großen Garten. Fast ein wenig ländlich mutete es an. So waren das Haus im großen Garten und die Menschen darin.

Ob es wohl daher kam, daß diese Menschen heute noch immer in Feststimmung waren, wo doch seit Weihnachten schon eine gute Woche vorüber war und nun der letzte Tag des Jahres schon mit dem Schlüsselbund klapperte, um gegen Mitternacht die großen Torflügel hinter dem Vergangenen zu schließen und mit dem anderen, blanten Schlüssel das helle Tor ins neue Jahr aufzutun? Oder war es, weil Vater und Mutter in ihrer Jugend noch draußen auf dem Lande geessen und von dort ein Stück Erbgut auch Karla in die Wiege gelegt hatten, das allerdings nicht aus klappernden Talern bestand? Woraus sonst? Das war nicht allzu schwer zu erkennen, wenn man so heute die neunzehnjährige Karla durchs Haus singen hörte und ab und zu ein Lachen dazwischen. Außer den beiden Eltern und Karla gab es im Hause mit dem großen Garten noch eine stattliche Hühnerschar, welche neben dem Gärtnereibetrieb den Eltern half, ein Fortkommen zu finden. und die „Stütze“ Marie mit roten

die Geburt des neuen Lichts im Wolfsmond, wie früher der Dezember genannt wurde, besingt. Der Sonnenmythus, der den Inhalt der religiösen Naturverehrung unserer Vorfahren bildete, ist dort entstanden, wo die wechselnde Höhe des Tagesgestirns im Jahresablauf ein kosmisches Ereignis von besonderer Bedeutung war — im Norden, wo die lebenspendende Kraft der Sonne dem Menschen als höchste Offenbarung der schöpferischen Urkraft erschien. Langsam wächst die Tageslänge. Von der Winter Sonnenwende bis Weihnachten nimmt sie um einen Rückenritt, bis Neujahr um einen Hahnenritt, bis zum Dreikönigstag um einen Hirschsprung und erst bis zu Lichtmess um eine ganze Stunde zu. In diesen dunklen Wochen streiten sich Licht und Finsternis, Leben und Tod um die Herrschaft, und die alten Germanen wußten, daß ihr Schicksal an das der Götter des Lichtes gebunden war. Sie stärkten sie in ihrem Kampf durch Anrufen; sie opferten ihnen und wehrten sich gegen die Unholde des Todes.

Ein Rest uralten Zauberglaubens und geisterbannender Lärmabwehr ist uns erhalten geblieben in den Silvesterbräuchen, wenn das neue Jahr mit Böllerschüssen, Peitschenknallen und mit lauter Fröhlichkeit begrüßt wird; und auch im Bleigießen lebt ein alter Zauber fort, der uns Aufschluß gibt über das Glück im neuen Jahr.

„In der Silvesternacht mir zugegossen:
Ein großer, schöner Ritter würd' mich heuern!“

Am Ende der heiligen „Zwölften“ oder der Rauhnächte, die vom alten ins neue Jahr hinüberleiten, steht am 6. Januar der Dreikönigstag. Um die Gestalten der heiligen Drei Könige rankt sich ein Kranz farbenprächtiger, volkstümlicher Legenden, und wie viele andere christliche Feste, so wurzelt auch das Brauchtum am Dreikönigstage noch im Heidentum. Am letzten Abend der zwölf Rauhnächte, in der Heimlichkeit des sterbenden Tageslichts, nahen sich den Menschen noch einmal die Geister der Finsternis. Als überabwehrender Segen werden die Anfangsbuchstaben der heiligen Drei Könige, Caspar, Balthasar und Melchior, C, B und M, mit Kreide über die Haustür gemalt, oder die Burschen verkleiden sich und lachen die Geister der Unterwelt durch Lärm zu vertreiben. Auch das Verbrennen der Frau Holle in Gestalt einer Strohpuppe ist das Ueberbleibsel der heidnischen Sonnenwendfeier. In einigen Gegenden wird der 6. Januar „Berchtstag“ genannt, zur Erinnerung an Berchta, die Göttin der Fruchtbarkeit; denn in dieser Nacht nahen sich den Menschen auch die guten Geister, deren Anrufung in dem vegetationskultischen Element der Volksbräuche zum Ausdruck gelangt. Man achtet darauf, daß die Knaben, die als heilige Drei Könige oder als Sternsinger von Haus zu Haus ziehen, ihren Weg über Wiesen und Acker nehmen, um den kommenden Erntesegen zu vermehren.

In den verschiedenen Bräuchen, nach denen in der Dreikönigsnacht die Zukunft erforcht wird, hat sich unbewußt auch die Erinnerung an die Zeit erhalten, in der einst der 6. Januar als Beginn des neuen Jahres gefeiert wurde. So pflegt man in Westdeutschland in dieser Nacht durch den Rauchfang zu blicken; sieht man drei Sterne am Himmel, so wird in Erwartung einer reichen Weinernte ein frischer Trunk angezapft, und der Landmann sagt:

„Dreikönigsabend hell und klar
Verspricht ein gutes Erntejahr.“

Die Sonne, die Sterne, die brennenden Kerzen an den Weihnachtsbäumen... sie sind uns Sinnbilder des Lebens, der Auferstehung und des Sieges über die Finsternis. In allen Häusern strahlen jetzt die alten Lichtsymbole und weisen uns den Weg zum Aufstieg aus der Nacht.

Baden und strohblondem Kopf, die irgendwo auch singend zu hören war. Zu Marie — wenn auch nicht eigentlich zum Hause im Garten — gehörte irgendwie der Peter. Vielleicht, wenn er nicht so unbeholfen und — lächerlich zu sagen bei dem zwei Meter langen Menschen! — schlüchtern gewesen wäre, hätte er nicht nur irgendwie, sondern ganz regelrecht zur Marie gehört, wogegen diese ganz und gar nichts eingewendet hätte, denn der Peter war ein Bauernsohn, und die Marie hätte bei ihm schon wo zu bleiben und was zu tun gehabt. So aber, wie er nun war, arbeitete er jetzt schon das zweite Jahr in der Molkerei dort an der Straßenecke und ging nur mehr, als es vielleicht unbedingt erforderlich gewesen wäre, am Gartenzaun vorbei, wo dann immer gerade auch die Marie stand. Scharfe Augen sind immer gut zu gebrauchen, meinte die Marie oft. Ob zu Karla (und damit auch „irgendwie“ zum Hause im Garten) ebenfalls ein Jemand gehörte, ist an dieser Stelle noch unbekannt. Vielleicht, daß sich das später einmal herausstellt.

Und so wurde es langsam Abend über der Stadt. Der Weihnachtsbaum in der Ecke war bereits mit neuen Kerzen bestückt, in der Küche fing es an, festlich hergerichtet auszuschaun, und im Wohnzimmer deckte Karla gerade den Tisch mit dem Strauß aus Tannen und Weihnachtsrosen in der Mitte. Bei Karla waren die Gedanken nicht ganz beim Tischdecken. Sondern...? Nun, Karla war ja erst unlängst — zu den Feiertagen — wieder ins Haus

Zum neuen Jahr!

In ihm sei's begonnen,
Der Monde und Sonnen
An blauen Gezelten
Des Himmels bewegt!

Du Vater, du rate;
Lenke du und wende!
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles geleast.

Eduard Mörike.



im Garten zurückgekehrt. Hatte in der Gärtnerschule noch ein halbes Jahr zu arbeiten bis zu ihrer Abschlussprüfung, und — — — Wenn Karla an die Gärtnerschule dachte, so stand da in der ersten Reihe immer etwas, das geschrieben oder gesprochen „Kurt“ geheißten hätte. Mehr ist an dieser Stelle immer noch nicht bekannt.

Bei Marie dagegen ist es vom Herzen zur Zungenpitze ein kurzer Weg; und wenn keiner da war, der zuhörte, dann konnte es auch geschehen, daß sie so laut vor sich hinredete. Diesmal hieß der Entschluß: „Ich frag die Hühner!“ Was nicht ganz klar ist so ohne weiteres, aber was manche vielleicht doch verstehen werden. Zum Beispiel das Landkind, der Peter. Aber „wer weiß, wo er wieder steckt“, denkt Marie laut vor sich hin. Und hat darüber nicht einmal bemerkt, daß „er“ wieder einmal unweit am Zaun gesteckt hat. So geht es, wenn man am Silvesterabend sich ärgert!

Im Hause im Garten rüstete man sich dem neuen Jahre entgegen. Der Lichterbaum strahlte wieder in schönsten Kerzenschimmer, irgendwo in der Ofenröhre dufteten Bratäpfel, und die vier Bewohner saßen unter der Lampe beisammen mit mancherlei Hin- und Herreden über das nun zu Ende gehende alte Jahr. Langsam rühten die Zeiger der Zwölf immer näher . . .

Noch bevor die Uhr zum Schläge angefüßt, war Karla behutsam aufgestanden und leise hinüber in ihre Kammer gegangen. Da stand sie nun vor dem großen Wandspiegel, eine Kerze in der Hand, und wartete. Von weiter aus der Kinderzeit war ihr heute Abend die Erinnerung an ein Silvesterorakel gekommen: daß man um Mitternacht des Silvesterabends allein und schweigend mit nur einer brennenden Kerze vor den Spiegel treten müsse, um dann in diesem den „Zukunftigen“ zu erblicken. Und so wartete denn Karla im dunklen Zimmer vor dem dunklen Spiegel. Da hebt das Uhrwerk in der Diele zum Schläge an. Karla entzündet schnell ihre Kerze und schaut in den Spiegel. Draußen auf der Straße gehen Stimmen und Schritte. Karla hört sie nicht. Elf — — zwölf — — Karla sieht im Spiegel nur ihr eigenes Gesicht, das langsam traurig werden will: „Wieder nicht in diesem Jahre!“ Und will sich eben abwenden. Stucht plötzlich: Dort — im Tür Rahmen — bewegte sich da nicht etwas? Ist das nicht ein Gesicht? Ist das nicht — — Karla erschrickt, daß ihr die Kerze zu Boden fällt und erlischt. Ein leiser Schritt hinter ihr. Irgend etwas (oder: wer?) faßt sie herzhafte um die Schultern und — — Wäre Karla nicht Karla, so würde sie vielleicht jetzt schreien: „Wer ist das?“ Sie mit schnellem Griff zum Schalter an der Wand, dreht das elektrische Licht an und — steht in ein Paar lachender Augen, die einem gehören, der — geschrieben oder gesprochen — auf den Namen „Kurt“ hört . . .

Als die Eltern gleich darauf ins Wohnzimmer treten, sind sie nicht wenig erstaunt, einen fünften Hausbewohner dort vorzufinden.

Wo aber war Marie? Man begann bald nach ihr zu fragen, zu suchen — umsonst. Marie war und blieb verschwunden. Schließlich begann man, nach ihr zu rufen. Was nach einiger Zeit zu dem Resultat führte, daß Marie gelassen aufzutreten begann, wenngleich — ebenfalls nicht allein, sondern mit einem zwei Meter langen, furchtbar verlegenen und unbeholfenen Wesen, das sich nach einiger Mühe als auf den Namen „Peter“ hörend entpuppte.

Was so zugegangen war: Noch bevor Karla verschwand, war Marie von einer ihrer geschäftigen Sanierungen im Hause in den Garten entschweben. Wenn jemand sie beobachtet hätte, so wäre er sehr erstaunt gewesen, sie schnurstracks zum Hühnerstall rennen zu sehen. Da stand nun die Marie vor der verriegelten Hühnerstalltür und wartete ungeduldig auf den ersten Glodenschlag. Anders als Karla war sie fest davon überzeugt, daß sie sich auf ihr Silvesterorakel verlassen konnte: Wenn sie um Mitternacht des Silvesterabends, beim letzten, zwölften, Schläge, an die Tür des Hühnerstalles dreimal klopfte und dann der Hahn krähe, dann werde es für sie in diesem neuen Jahre Hochzeit geben. Das stand bei der Marie fest. Und nun geschah es also: Als die Turmuhr draußen eben den zwölften Schlag getan, klopfte die Marie an, zur Sicherheit gleich gründlich und mit der ganzen Faust, weil der Hahn vielleicht gerade träumen könnte oder so. Das gab denn auch da drinnen ein wenig Humor und Gekackel — und — — auf einmal krähte der Hahn so anhaltend und furchtbar laut, daß auch ein weniger aufmerksamer Lauscher als unsere Marie es nicht hätte überhören können. Sogar daß es von hinter dem Hühnerstall herkam, konnte sie beim besten Willen nicht überhören. Was hatte denn das zu bedeuten? Sie hatte doch heute Abend, wie auch sonst immer, die Hühner im Stalle sorgfältig nachgezählt, bevor sie den Stall schloß! Wie kam denn mit einemmal der Hahn hinter den Stall? Marie als gewissenhafte und ordentliche Hühnerpflegerin mußte sofort nachsehen. Was zur Folge hatte, daß sie da hinten einen zwei Meter langen, unbeholfenen Peter entdeckte, der so eifrig und anhaltend krähte, daß er die Marie nicht einmal kommen hörte. Dann hat im Dunkel etwas geklatscht. Die Marie wußte später selbst nicht, ob das Hand oder Mund war, und der Peter auch nicht.

Wie man sieht, haben diese beiden Silvesterorakel immerhin zu zwei recht greifbaren Resultaten geführt. Und am darauffolgenden Jahreschluß gab es auf der Welt zwei junge Mädchen weniger, die ein Orakel brauchten.

Das Schneehäferl

Eine Silvester-Geschichte im Schnee von E. Haake.

Eigentlich hieß sie Reserl, nach dem Taufschein sogar feierlich Maria Theresia, aber seitdem sie als kleines Mädchen daheim durchgebrannt war, hatte sie diesen Spitznamen erhalten. Das ganze Dorf war damals ausgezogen, um sie zu suchen, allen voran der verzweifelte Vater, der Häusler Moio Huber, dessen einziges Kind sie war. Während er die Mahd vom Sommer auf Schubarren in die Scheuer gefahren hatte, war sie ihm entwischt. Viel Aufregung und Angst wurde ausgestanden, und es gab handfeste Flüche und Tränen, bis man sie endlich am Fuß der Felsnadel, oberhalb der Almhütte fand, in tiefem Schlaf, ein kleines Sträußchen blauen Enzian fest in der kleinen Faust. Sie wollte die Schneehäferl besuchen, hatte sie auf alle Vorwürfe und Klagen erwidert, und den Vater mit ihren großen blauen Augen so treuherzig angeschaut, daß der jedes weitere Scheltwort vergaß und nur brummend die eiskalten Händchen mit seinen schwierigen Prägen warmrieh: „Du Herz du, bist selber ein kleines Schneehäferl!“

Seitdem hatte sie ihren Namen weg, und als sie heranwuchs, wunderte man sich gar nicht, daß das Schneehäferl die beste Skiläuferin weit und breit war. Und seitdem sie für einen Schwerkranken beim fürchterlichsten Schneesturm Medizin aus dem tief unten im Tal liegenden Marktdorf heraufgeholt und ihn dadurch vom Tode errettet hatte, nannte man sie erst recht Schneehäferl, nur daß man den Spitznamen von einst jetzt wie einen Ehrentitel aussprach.

Kein Wunder, daß die Burtschen sich die Augen nach ihr aussehnten. Aber nur zwei konnten sich rühmen, daß sie ihnen freundliche Blicke schenkte, der Kaverl, ein armer Tagelöhnerhohn, der mit ihr zur Schule gegangen war, und der Toni, Sohn des reichen Bergbauern, bei dem ihr Vater in Dienst stand. Schon wurde im Dorf gewispert, daß das Schneehäferl am Silvester Verlobung feiern tät — aber während die einen behaupteten, der Toni sei der Auserwählte und die gute Partie sei dem armen Schneehäferl von Herzen zu gönnen, wollten andere wissen, daß das Schneehäferl seit langem mit dem Kaverl versprochen sei und bloß dem Vater zuliebe den reichen Bauernsohn nicht vor den Kopf stoßen wolle.

So kam der letzte Dezember heran. Während des ganzen Tages wurde gepuht und gekehrt, und als man sich am Abend niederlegte, war alles blitzblank. Der Toni hatte dem Schneehäferl ein Goldkettlein um den Hals gelegt; der Kaverl war mit leeren Händen gekommen, und alles sah so aus, als ob der Toni der Bräutigam sein würde. Er schien auch seiner Sache sehr sicher zu sein, denn er spielte bereits den Herrn und gab dem alten Karo, der sich schmeichelnd an ihn drängte, einen Fußtritt. Immer ausgelassener wurde die Stimmung, und so fiel es nicht weiter auf, daß der Kaverl aufstand. Kurz darauf schlüpfte auch das Schneehäferl hinaus. Draußen zog der

Kaverl das junge Mädchen geheimnisvoll in den kleinen Stall, wo er etwas Weißes vom Boden aufhob. Dem Reserl blieb das Wort im Munde stehen vor Freude: Ein Schneehäferl, ein richtiges kleines Schneehäferl — das war Kaverls Geschenk. Sie wußte, was er nicht aussprach, daß er tagelang an den Felsen herumgeklettert war, nur um ihr diese Freude zu machen.

Als der Kaverl sie vor das Haus zog und mit einem bittenden Blick die Schneehäferl von der Wand nahm, lag ein helles Leuchten auf ihrem Gesicht. Geräuschlos glitt sie ins Haus zurück und kam gleich mit ihren eigenen Schneehäferl zurück.

Draußen stand der Mond am Himmel. Durch Wolkenfetzen strahlten Millionen Sterne in die Bergwelt. Groß und schwarz standen die Tannen in den weißen Halden. Wie ein unterirdischer Turm ragte oben die Felsnadel auf. Schweigend glitten die beiden jungen Menschen die Berglehne entlang. Schritt um Schritt stapften sie dann aufwärts bis zur Almhütte, die tief verschneit auf dem breiten Sattel des Berges lag. Hier übernahm der Kaverl die Führung. Mit sicheren Bewegungen glitt er über die weiße Fläche, bis die Nadel mächtig vor ihnen stand. Hier blieb er stehen. Es war die Stelle, wo man das kleine Mädchen einst schlafend aufgefunden hatte.

In weiter Ferne, tief unten im Tal, strahlten winzige Lichter zu ihnen herauf. Ein dunkler, voller Glodenton erhob seine Stimme. Helle, silberne Rufe antworteten. Zwölf laute, vernehmbare Schläge, dann ein dumpfes Knattern und Dröhnen, ein fernes Tauchzen von Menschenstimmen. Das alte Jahr war zur Ruhe gegangen.

Der Kaverl hatte das Schneehäferl fest umschlungen. Und das Reserl wehrte ihm nicht, als er mit einem lauten, glücklichen Sucher sie immer und immer wieder küßte.

Endlich ermannte sich der Kaverl. „Jessas“, sagte er erschrocken, „in der Winterkälte loß i bi stehn! Tüchtig verschühlen wirst di nach dem Aufstiege!“

Aber das Reserl umfaßte mit einem seligen Blick die weiße, schimmernde Fläche, die hohen Felsen und das weite Tal. Dann streichelte sie dem Kaverl zärtlich die Wange.

„Andere mögen da drunten in der dumpfen Stuben Verlobung feiern!“, sagte sie mit leisem Lachen, „aber nüt — a Schneehäferl!“

Wie sich die SA-, SS- und NSKK-Männer in der Kampfszeit eingesetzt haben für ein großes geschlossenes, einiges deutsches Volk, so setzen sie sich auch jetzt wieder ein für das Werk des Friedens.

Opfert für das W S W!

Wochenlanges Neujahrsfest

Elf Monate sollst du arbeiten, den zwölften aber feiern! — Honig auf den Lippen des Hausgottes.

Die Nacht der bösen Geister.

Obwohl in China in den letzten zwei Jahrzehnten eine Anzahl von Neuerungen eingeführt sind, die altes Herkommen über den Haufen geworfen haben, halten die Chinesen vorläufig doch hartnäckig an ihrer alten Zeitrechnung fest. Wenn sie auch ihren Jopf geopfert haben, lassen sie sich doch nicht zu einem andern Kalender bekehren. Noch heute werden die großen Neujahrsfeste von Mitte Januar bis Mitte Februar (nach unserer Zeitrechnung) wie einst begangen. Diese Feste sind nichts anderes als eine Reihe von religiösen Opfern. Vom frühen Morgen an steigen aus den Tempeln in Dörfern und Städten Rauchsäulen der Opferfeuer auf, Räucherkerzen brennen vor den Altären und verbreiten ihren Duft weithin. Der Gott des Handels, Kwan Li, und der Gott der Barmherzigkeit, Kwan Yin, sind in diesen Tagen die Gesuchtsten, vor ihren Altären brennen die meisten Kerzen.

Der echte Chineser kennt das ganze Jahr hindurch keine Feiertage. Er setzt mit der Arbeit nicht aus, um Ruhetage oder Ferien einzulegen. Nur um sein Neujahr ist das anders. In dieser Zeit gönnt sich der fleißige Chineser einen ganzen Monat Ausruhen von seiner Arbeit, um das alte Jahr hinauszuleiten und das neue willkommen zu heißen. In manchen Gegenden sind alle Geschäfte den ganzen zwölften Monat des Jahres über geschlossen, mit Ausnahme von ein oder zwei Stunden täglich. Zu Beginn des Neujahrsfestes hört alle Arbeit gleichzeitig auf. An den Türen der Anwälte sind Bekanntmachungen, daß das Büro für vier Wochen geschlossen ist und daß alle Angelegenheiten feiern. Am gleichen Tage, wenn diese Bekanntmachung angeschlagen wird, beginnt in den Häusern das

Großreinemachen. Ueberall wird geschweert, gesegt, getüncht und gestrichen. Am 23. Tage des letzten Monats wird der Hausgott mit besonderen Ehrungen bedacht. Man nimmt nämlich an, daß er an diesem Tage zum Himmel aufsteigt, um dessen Segen auf das Haus und die wichtigsten Gottheiten der Familie herabzurufen, deren Schutzpatron er ist. Die ganze Familie opfert allerlei Räucherwerk auf dem Altar des Hausgottes und zündet Wachskerzen an. Dann werden die Lippen der Staupe des Hausgottes mit Honig bestrichen, damit er süße Worte über die Familie vor dem Thron der höheren Gottheiten aussprechen kann. Darauf verbrennt man das Götterbild auf dem Altar, während die ganze Familie niederkniet und betet, daß die Himmelfahrt des Hausgottes Glück bringen möge. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Kinder beschenkt.

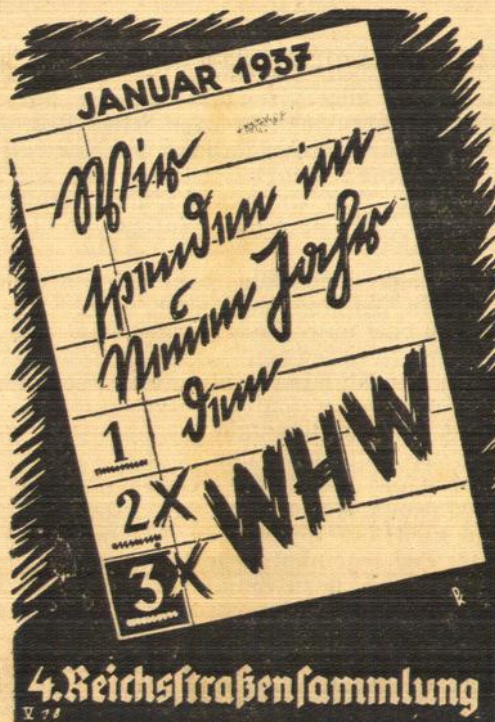
Nachdem die Häuser gründlich gesäubert sind, wird mit Kochen und Baden begonnen. Der arme Chineser ist das ganze Jahr hindurch so genügsam wie kaum irgendein anderer Mensch auf der Erde und lebt oft von einer Handvoll Reis täglich, ipart elf Monate lang, um im zwölften schwelgen zu können. Dann muß es hoch hergehen, soweit seine Mittel es irgend erlauben.

In der letzten Nacht des Jahres suchen böse Geister das Land heim. In dieser Nacht wird in ganz China keine Tür geöffnet, was auch geschehen möge. Bei Tagesgrauen steht die Familie auf und opfert den Göttern des Himmels und der Erde, dem Gott des Reichtums und dem Hausgott. Hierauf wünschen die jüngeren Familienmitglieder den älteren ein glückliches neues Jahr. Am folgenden Tage besuchen sich die Familien. Unbedingt werden an diesem Tage auch den Toten Besuche abgestattet und wer aus irgend einem Grunde die Gräber der Verstorbenen nicht besuchen kann, huldigt ihnen vor dem Altar in der Ahnenhalle.

Erst wenn die vier Wochen des Neujahrsfestes verstrichen sind, tritt der Alltag wieder in seine Rechte, und China versinkt in Arbeit und Stille, bis zum nächsten Neujahrsfest.

Nach wem ist der Silvesterabend benannt?

Der letzte Tag des Jahres, der 31. Dezember, trägt selten Namen nach dem Papst Sylvester, der von 314—335 den päpstlichen Stuhl innehatte. Nach der Ueberlieferung hat Papst Sylvester den Kaiser Konstantin den Großen auf dem Totenbette getauft. Wie die legendarischen Quellen weiter berichten, habe Kaiser Konstantin den Papst Sylvester für die von ihm vollzogene Taufe mit der Schenkung Roms und seiner Umgebung belohnt. Daraus habe sich der Kirchenstaat entwickelt. Der letzte Tag des Jahres ist nicht nur als kirchlicher und bürgerlicher Tag in besonderem Ansehen und ist nicht nur bei Alt und Jung beliebt wegen der damit verbundenen Bräuche, sondern er wird auch hinsichtlich seiner Bitterung vor allem von den Liebhabern eines guten Tropfen beachtet; er darf nämlich nicht mit Nachtrost und Morgenfröhen kommen, sonst verdirbt er die Hoffnung auf einen guten Wein.



Wiel Glück im neuen Jahr



Die unten angeschlossenen Betriebe der
**Wirtschaftsgruppe des Gaststätten-
 und Beherbergungsgewerbes
 Ortsgruppe Ettlingen**
 wünschen ihren Gästen von hier und auswärts

**die herzl. Glückwünsche
 zum Neuen Jahr.**

| | | |
|-----------------|----------------|-----------------|
| Alter Fritz | Grüner Hof | Rebstock |
| Badischer Hof | Grüner Winkel | Ritter |
| Blume | Hedwigshof | Rose |
| Brauerei Hensle | Hirsch | Reichsadler |
| Darmstädter Hof | Kreuz | Sternen |
| Drei Mohren | Krone | Spin Wirtschaft |
| Deutsches Haus | Löwen | Sonne |
| Engel | Lamm | Traube |
| Erbprinz | Nagel Restaur. | Wilder Mann |
| Fortuna | Post | Wattberg |

L. Augenstein, Ortsgruppenverwalter.

Wäscherei

Färberei

chem. Reinigung

C. Bardusch

Unseren verehrten Gästen,
 Freunden und Bekannten

**ein herzliches Glückauf
 im neuen Jahre!**

Familie Heß, zur „Linde“.

**Auch im neuen Jahr
 alle Lebensmittel von Hauck**

Unserer werten Kundschaft die herzl.
Glück- u. Segenswünsche!

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten

**die besten Glückwünsche
 zum Jahreswechsel**

Walter Hotz, Autovermietung / Fernruf Nr. 6

Unserer werten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten

**Glück und Segen
 zum Jahreswechsel!**

Karl Mössinger und Frau
 Brot- u. Feinbäckerei, Pforzheimerstr. 63, Fernruf 193
 Empfehle meine prima Neujahrsbretzeln in bekannter Güte

Unserer verehrten Kundschaft
**die besten Glückwünsche
 zum Jahreswechsel!**

KARL NIEMANN
 Vertreter vom Haus Christofstal
 Durlach, Werderstraße 3

Allen unseren werten Geschäfts-
 freunden in Stadt und Land die

**herzlichsten
 Glück- und Segens-
 Wünsche**

zum neuen Jahr!

★
 Buchdruckerei Alfred Graf

Zum „Grünen Winkel“

Unseren werten Gästen von hier und auswärts
 sowie meinen Kameraden wünsche ich ein recht
glückliches neues Jahr!

Am Neujahrstag und am Sonntag, 3. Jan. 1937
UNTERHALTUNGS-KONZERT

Gesundes und frohes Wiedersehen im neuen Jahr
L. AUGENSTEIN UND FRAU

Allen unseren Lesern
 in Stadt und Land, sowie
 unseren
Geschäftsfreunden

danken wir für das im verflo-
 senen Jahr entgegengebrachte
 Vertrauen und wünschen ihnen
 für das kommende Jahr

**Glück und
 Erfolg!**



Verlag u. Schriftleitung
 des „Albtalboten“

◆
 Buch- u. Steindruckerei
R. Barth

**Auch im neuen Jahr
 hilft Ihnen Möbel-Mal Ihr Heim
 einrichten und verschönern.**

Unserer werten Kundschaft
ein glüchl. Neujahr!

Allen unseren Kunden, Freunden u. Bekannten

**zum Jahreswechsel
 die herzl. Glück- und Segenswünsche!**

Familie Fr. Breymaier
 Schuhmachermeister, Schöllbronnerstr. 7

**Die besten Glückwünsche
 zum Jahreswechsel**

entbieten

Otto Allinger u. Frau
 Brot- und Feinbäckerei, Rheinstraße 65

Allen unseren werten Kunden, Freunden und
 Bekannten

die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Milchhandlung Josef Schmal, Rheinstraße 40
Gustav Schmal, Molkereiprodukte, Leopoldstraße 26

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
 viel Glück zum neuen Jahre!

FRISIERSALON GEORG JÄGER
 ETTLINGEN / Gartenstraße 2

Meiner werten Kundschaft
 zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!

Erhard Jäger
 Brot- und Feinbäckerei
 Dekaneigasse 18 Fernruf 175

**Die besten Glückwünsche
 zum Jahreswechsel**

entbietet den verehrten Kunden
 sowie Freunden und Bekannten

Herm. Blust : Malermeister
 ETTLINGEN i. B. - Pforzheimerstr. 34 - Fernruf 157

Unserer werten Kundschaft und Gönnern

**die besten Glück- u. Segenswünsche
 zum neuen Jahre!**

Gebrüder Kraft, Möbeltransporte
 Ettlingen, Wilhelmstraße 15.

Drucksachen

in geschmackvoller und moderner
 Ausführung

Buchdruckerei R. Barth

Ettlingen - - - Kronenstrasse 26

Diese beliebten Spezialgeschäfte wünschen Ihnen ein erfolgreiches Jahr 1937

Ihre Vermählung geben bekannt
Walter Gegenheimer
 Oberfeldwebel
Rosel Gegenheimer
 geb. Colmelet

Ettlingen, Silvester 1936.

Heute Silvesterabend im „Wattberg“

Stimmungsvoll! — gemütlich!
 Ein gutes Neues Jahr wünscht Familie Kneffer

Neujahrstag - Militärkonzert

Stadthalle 20 Uhr Streich- und Blasmusik - Tanz

Tanz-Schule

Braunagel Karlsruhe
 Nowacksanlage 13 - Fernruf 58-9
Anfang Januar neue Kurse
 Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit!

Mit 1/2 Anzahl. kaufen Sie bei mir:
 Herren-Sportanzüge v. M. 29.- an
 Herr.-Straßenanzüge „M. 42.- an
 Herr.-Ulsterpaletots „M. 46.- an
 eleg. Damenmäntel „M. 28.- an
 flotte Damenkleider „M. 20.- an
 Sie finden bei mir nur gute tragfähige Qualitäten, neuester Modelle in großer Auswahl.

Schloss, Konfektion Karlsruhe
 Kaiserstr. 303, 1 Treppe
 (zwischen Waldstr. u. Hauptpost).

Schöne, sonnige
3-4 Zimmerwohnung
 mit Bad, auf Frühjahr oder Sommer zu mieten gesucht.
 Angebote unter Nr. 2212 an den „Abtboten“.

Gut möbl. Zimmer
 auf gleich oder später zu vermieten. Nähe Erbprinze.
 Nachfragen im „Abtboten“.

Möbliertes, sonniges
Zimmer
 mögl. an Dame sofort zu vermieten
 Näheres im „Abtboten“.

Schönes, möbliertes
Zimmer
 sofort zu vermieten.
 Näheres im „Abtboten“.

Ehrliches, williges
Tagesmädchen
 das etwas Gartenarbeit übernimmt, zu Mutter und Tochter n. Ruppurr gesucht.
 Angebote unter Z an den „Abtboten“.

Sehr preiswert zu verkaufen:
 1 Koch-Billard mit Uhrwerk
 1 Wurstkeffel für Wirtschaft
 1 Schoklog neu
 1 Satz Eßbestecke „Niersta“
 Gläser, Suppenteller usw.
 Zu erfragen im „Abtboten“.

Aufträge im Umveredeln von Obstbäumen
 mit Reichsaufsatz nimmt entgegen
Adolf Link, Durlacherstraße beim 1. Strich

Ein 1' Monat altes
Zuchtrind
 zu verkaufen.
 Reichenbach, Haus Nr. 46.

Ruh
 mit Kalb und
1 Rind
 zu verkaufen.
 Reichenbach, Haus Nr. 298.

Weißes Papier-Servietten
 gefalzt, mit oder ohne Aufdruck, liefert

Buch- u. Steindruckerei
R. Barth, Ettlingen

Das Vertrauen, das Sie uns im vergangenen Jahr schenken, hat uns gefreut und gezeigt, daß wir auf dem rechten Wege sind. Wir werden uns bemühen, Ihre Freundschaft auch im Jahre 1937 zu erhalten und zu pflegen. Zum Jahreswechsel sprechen wir Ihnen unsere besten Wünsche aus!

Kaufhaus Schneider

ST. MARTIN BIER



Ein gutes
Bier
 erfrischt
 u. beruhigt
 die Nerven.
 ... drum
trinke
Huttenkreuz!

Vogelsang



Ettlingen

Unsere verehrten Gästen und Geschäftsfreunden wünschen wir ein
frohes Neues Jahr!
 Heinz Baumann und Frau.

Heute ab 20.30 Uhr Silvesterkonzert (Hauskapelle).



Wie schön sind Winterabende, wenn man eine richtig verpaßte Brille sein eigen nennen kann Grundbedingung ist, daß sie vom Fachmann stammt.
R. Hagel
 Eigene Optikerwerkstätte. Zu allen Krankenlassen zugelassen.
 Neu! Brillen aus eigen. Werkstätte. Lieferung sof.

Turnverein 1847 e. V.

Turnkameraden und -kameradinnen!
 Lieberlieferungsgemäß treffen wir uns
am Neujahrstag, 11 Uhr vorm., im Nebenzimmer zur „Sonne“.
 Mit der Zusammenkunft wird die Ehrung einiger verdienter Mitglieder verbunden.
 Der Vereinsführer: Beyer.

Obstbau-Verein Ettlingen.

Zu der am Sonntag, den 3. Januar 1937, nachmittags 1/2 3 Uhr bei Mitglied **Speck** im Gasthaus zum „Darmstädter Hof“ stattfindenden
Bersammlung
 laden wir sämtliche Freunde des Obstbaues erbl. ein. Erscheinen der Mitglieder ist Ehrensache.
 Kreisobstbau-Inspektor **Block** spricht über: „Die notwendigen Winterarbeiten im Obstbau“.
 Der Vorstand.

Allen Mitgliedern viel Glück und Segen im Neuen Jahr.

Gottesdienst-Ordnungen. Katholische Pfarrgemeinde.

Herz-Jesu-Pfarrei.
 Donnerstag (Silvester): nachm. von 5—7 Uhr Beichtgelegenheit; abends 8 Uhr Silvesterpredigt; hierauf *Dantgottesdienst.

Freitag (Neujahr):
 6 Uhr: hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion.
 7 Uhr: Frühmesse und hl. Kommunion.
 9 Uhr: Predigt und Amt.
 11 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt.
 2 Uhr: Weihnachtsvesper.

St. Martins-Kuratie.
 Donnerstag (Silvester): nachm. von 4—7 Uhr Beichtgelegenheit; 8 Uhr Silvesterpredigt mit Jahresrückblick, Andacht und Segen; nachher Beichtgelegenheit.

Freitag (Neujahr):
 6 Uhr: hl. Beichte.
 7 Uhr: hl. Kommunion.
 8 Uhr: hl. Messe mit hl. Kommunion.
 9 Uhr: Predigt und Singmesse (Speyerer Domfestmesse mit Musikbegleitung).
 2 Uhr: Weihnachtsvesper.

Spinnerei:
 Freitag, 1. Jan.: 1/8 Uhr Singmesse mit Ansprache.

Ettlingenweier. Donnerstag (Silvester): abends 7 Uhr hl. Messe und Jahresrückblick mit Teudeum und Segen; 2 und 5 Uhr. — Freitag (Neujahr): 7 Uhr Frühmesse für S. H. Geistl. Rat Ignaz Eibel; 9,30 Uhr Predigt und Amt; 1,30 Uhr Andacht.

Sulzbach. Donnerstag: 7,30 Uhr abends: Silvesterandacht mit Predigt, nachher Beichtgelegenheit. — Freitag (Neujahr, zugleich Herz-Jesu-Freitag): 9 Uhr Gottesdienst; 1 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Namens Jesu.

Malsh. Donnerstag: abends 7,45 Uhr Silvesterandacht und Stundengebet bis 10 Uhr. — Freitag (Neujahr, Herz-Jesu-Freitag): Gottesdienste wie an Sonntagen; die Frühmesse wird als Herz-Jesu-Amt gehalten; nachm. 1,30 Uhr Vesper.

Bälternbach. (Fest der Beschneidung des Herrn): 1/8 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt mit Herz-Jesu-Litanei, Weihegebet und Segen. 2 Uhr Andacht zum hl. Namen Jesu. Versammlung der Mütter.

Moosbrunn. Donnerstag (Silvester): 1/8 Uhr abends Silvesterpredigt und Andacht. — Freitag (Neujahr): 1/8 Uhr Frühmesse. 1/10 Uhr Predigt und Singmesse. 1/2 2 Uhr Andacht mit Segen.

Mörsch. Donnerstag (Silvester): 7 Uhr Silvesterpredigt und Andacht mit Teudeum und Segen. — Freitag (Fest der Beschneidung des Herrn): 6 Uhr Spendung der hl. Kommunion und Beichtgelegenheit; 6,45 Uhr Frühmesse für Hermann Neu mit Kommunion; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9,30 Uhr Amt mit Predigt; 1,30 Uhr Weihnachtsvesper; 7 Uhr Marienstunde mit Segen.

Bidesheim. Donnerstag (Silvester): 7,30 Uhr hl. Segensmesse mit Teudeum und Segen. — Freitag (Neujahr, Herz-Jesu-Freitag): 6 Uhr hl. Messe; 7,15 Uhr hl. Amt; 3,30 Uhr nachm. Festpredigt mit Andacht und Segen, Generalabsolution.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Silvester:
 Kollekte für den Krankenverein und Rindergärten.
 Abends 8 Uhr: Jahresrückblickgottesdienst (Text: Hebräer 13, 8).

Neujahr:
 Landeskollekte für das Winterhilfswerk.
 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst (Text: Jesaja 14, 24).
 10,45 Uhr: Rindergottesdienst.
 Rangensteinbach. Am 31. Dez.: 20 Uhr. Römer 2, 4.
 Auerbach. Am 31. Dez.: 19 Uhr. Römer 2, 4.